

Buchbesprechungen

Barthel, H.: Bergbau, Landschaft, Landeskultur in der Deutschen Demokratischen Republik. Geographische Bausteine, Neue Reihe, Heft 18. Gotha/Leipzig, VEB Hermann Haack, 1976. 71 Seiten, 31 Bilder. Mark 7,00.

Der Autor, „Leiter des Wissensgebietes Geographie der Sektion Geodäsie und Kartographie der Technischen Universität Dresden“, stellt in dem gut bebilderten, leicht zerlegbaren Bändchen die Rohstoffvorkommen der DDR sehr übersichtlich und methodisch vor. Leider wurde übersehen, eine Übersichtskarte der 1.600 Lagerstättenstandorte, zumindest in Auswahl, beizufügen. Die DDR kann einen Großteil ihres Rohstoffbedarfes durch eigene Vorkommen decken. Hier ist an erster Stelle Braunkohle zu nennen, mit deren Förderung die DDR an dritter Stelle in der Welt steht. Aber auch Kali- und Steinsalz, Fluß- und Schwerspat sowie die Rohstoffe für die Keramik- und Baustoffindustrie sind reichlich vorhanden. Dagegen müssen Steinkohle, Eisenerz und Buntmetalle importiert werden. In der Arbeit sind ausführlich die Braunkohlentagbaugebiete mit ihren unterschiedlichen Abbauverfahren (Abraumförderbrücken, Bandanlagen) geschildert. Kurz behandelt werden auch die bescheidenen Erdöl- und Erdgasvorkommen, die Kali- und Steinsalzgewinnungen sowie die Buntmetallerze, Steine und Erden und deren Abbau. Der Aufbau der Bergbaufolgelandschaften wird in der DDR planmäßig mit streng wissenschaftlichen Methoden durchgeführt. So ist die Kippenrekultivierung je nach Kulturbodentyp durch speziellen Fruchtfolgeaufbau zur Steigerung des Bodenbildungsprozesses ein wichtiger Bestandteil der Landeskultur. Die Folgelandschaften werden einerseits forstwirtschaftlicher Nutzung zugeführt, andererseits aber auch zur Anlage von Obstbauplantagen verwendet. Die wichtigste Seite der Landeskultivierung stellt die Anlage von Erholungsräumen dar, die besondere Bedeutung im Leipziger Ballungsraum für die Naherholung besitzen. Am Beispiel des Knappensees, eines Tagbausees bei Hoyerswerda, wird dies sehr anschaulich gezeigt.

M. STENZEL

Berninger, O.: Joachim Blüthgen. Mit einem Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Joachim Blüthgen. Erlanger Geographische Arbeiten, H. 34. 32 S., 1 Bild. DM 6,—.

Der Verfasser bringt ein eindrucksvolles Bild der Forscherpersönlichkeit von J. BLÜTHGEN mit Schilderung der Schwerpunkte der wissenschaftlichen Tätigkeit sowie der vorbildlichen Arbeitsweise und Darstellungsmethode des Forschers. Dann wird ausführlich der Lebensweg von J. BLÜTHGEN beginnend mit der Jugendzeit, seiner ersten wissenschaftlichen Heimat Greifswald dargestellt. Von hier aus wandte sich BLÜTHGEN den nordischen Ländern wissenschaftlich zu und während seiner Assistentenjahre bei H. LAUTENSACH standen ökologische Fragen und Wetterklimatologie im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeiten. Ein weiteres Kapitel ist seiner Marineobservatoriumstätigkeit gewidmet, während der BLÜTHGEN trotz vieler politischer Schwierigkeiten seine bisherigen Arbeitsschwerpunkte weiter verfolgte und die Witterungsverläufe im Winter in Skandinavien untersuchte. Erlangen wurde ihm dann 11 Jahre lang eine zweite wissenschaftliche Basis und er widmete sich hier der Darstellung der Allgemeinen Klimatologie in der OBST Reihe. Schließlich wird noch auf die Zeit als Lehrstuhlinhaber in Münster eingegangen, während der BLÜTHGEN sein Werk abschloß. Diese lebendige Biographie wird durch ein Schriftenverzeichnis abgeschlossen.

E. STOCKER

Boeckmann, B.: Beiträge zur geographischen Erforschung des Kurfremden- und Freizeitverkehrs auf Eiderstedt unter besonderer Berücksichtigung Sankt Peter-Ordings. Regensburger Geographische Schriften, Heft 7. Regensburg, Selbstverlag des Geographischen Institutes an der Universität Regensburg, 1975. 228 S., 19 Diagramme, 15 Karten, 15 Fotos. DM 22,—.

Die Verfasserin verfolgt das Ziel, das räumliche Erscheinungsbild und die raumbildenden Vorgänge im Untersuchungsgebiet — soweit sie mit dem Reiseverkehr in Verbindung stehen — im Rahmen einer Struktur- und Prozeßanalyse darzulegen. Die Abhandlung wird durch ein Kapitel über terminologische Fragen eingeleitet. Darin stellt die Verfasserin ein Begriffssystem der Reiseverkehrsgeographie, die sich aus den Teilbereichen Erwerbsfremden-, Kurfremden- und Freizeitverkehr zusammensetzt, vor. Sie lehnt sich dabei an die Aussagen von POSER, RUPPERT-MAIER und insbesondere NEWIG an. Der Darlegung der eigentlichen Untersuchungsergebnisse geht eine genaue

Beschreibung der einzelnen Arbeitsmethoden und Arbeitsschritte voraus, die — zusammen mit der Wiedergabe der verwendeten Erhebungsbögen — willkommene Hinweise für jene bereithält, die sich mit ähnlichen Fragestellungen befassen wollen. Struktur- und Prozeßanalyse halten sich im wesentlichen an das von RUPPERT und MAIER vorgegebene Schema; den naturgeographischen Faktoren wird allerdings ein erheblich stärkeres Gewicht beigemessen. Hervorzuheben ist in diesem Hauptabschnitt das Kapitel über den Einzelhandel, das u. a. zahlreiche nach Branchen gegliederte Angaben über Umsätze, Arbeitskräfte und Öffnungszeiten im Jahreslauf enthält. Aufschlußreich sind auch die Hinweise auf die Situation in den weniger oder kaum vom Fremden- und Freizeitverkehr berührten Gemeinden Eiderstedts sowie auf die Verhältnisse in anderen deutschen Seebädern. Die Publikation läuft allerdings Gefahr, daß wesentliche und grundsätzliche Ergebnisse in der Überfülle des ungemein stark aufgegliederten Datenmaterials verloren gehen.

P. HAIMAYER

Borcherdt, Ch. u. a.: Versorgungsorte und Versorgungsbereiche. Zentralitätsforschungen in Nordwürttemberg. Stuttgarter Geographische Studien, Bd. 92. Stuttgart, Geographisches Institut der Universität Stuttgart, 1977. 300 S., 12 Ktn. im Anhang. DM 45,80.

Die Zentralitätsforschung gehört seit der grundlegenden Arbeit CHRISTALLERs zu den wichtigsten Themen innerhalb des siedlungsgeographischen Forschungsspektrums. Die im vorliegenden Band zusammengefaßten Aufsätze befassen sich sowohl mit methodisch-theoretischen Überlegungen, als auch mit praxisbezogenen Regionalstudien im nördlichen Württemberg. Die Ergündung der Ursachen für die räumlich ungleichmäßige Verteilung zentraler Funktionen und sozialer Phänomene stellt eines der wesentlichen Ziele theoretischer und empirischer Untersuchungen zum Themenkreis „Zentralität“ dar. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei den doppel- bzw. mehrfachorientierten Orten und ihren Versorgungsbeziehungen zugewendet. Dabei ging es den Autoren weniger um die Erfassung des Ausstattungsgrades der zentralen Orte mit verschiedenen Versorgungseinrichtungen oder die Erstellung von Kennziffern für den Besatz mit zentralen Diensten, sondern viel mehr um die Motive für die verschiedenen Versorgungsbeziehungen. Zu diesem Zweck wurde eine breit angelegte Fragebogenaktion im Untersuchungsgebiet durchgeführt. Sie bot gleichzeitig die Gelegenheit, die Frage über Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung quantitativer Methoden bei der Ermittlung von Versorgungsbeziehungen (H. PACHNER) aufzuwerfen.

Wie sich in der Untersuchungspraxis zeigte, sind der Anwendung quantitativer Methoden Grenzen gesetzt, doch liegt der Vorteil modellhafter Darstellungen darin, die empirischen Untersuchungen auf die wesentlichen, problem-spezifischen Fragen einzuschränken. Als praktisches und optisch zusammengefaßtes Ergebnis der Zentralitätsuntersuchung in Nordwürttemberg liegen nunmehr 12 Karten vor, die die einzelnen „Versorgungsorte“, die Versorgungsbeziehungen, die Häufigkeit der Besuche in den einzelnen Versorgungsorten, Korrelationen mit der Bevölkerungsdichte der Versorgungsbereiche und einen Vergleich der Bereichsgrenze mit der administrativen Raumbgliederung zum Inhalt haben. Letztere Karte ist für den Rez. eines der wesentlichsten Ergebnisse der Untersuchung. Dankenswert ist die Aufnahme eines Kapitels mit einer kurzen Definition der im Problembereich „Zentralität und Versorgung“ verwendeten Begriffe. Möge es einen Beitrag zur nomenklatorischen Entwirrung leisten.

W. ZSILINCSAR

Bormann, W.: Die gewerbliche Kartographie in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West) 1945—1975. Kartographische Miniaturen Nr. 5, Berlin, Verlag Kiepert K. G., 1976. 63 Seiten mit mehreren Tabellen und Diagrammen und einer Karte im Anhang.

Das anlässlich des 20jährigen Bestandes des Verbandes der kartographischen Verlage und Institute herausgegebene Bändchen versteht sich als Leistungsbericht der gewerblichen Kartographie der BRD und Westberlins für 30 Jahre Nachkriegskartographie. Im Abschnitt „gewerbliche Kartographie“ wird zuerst ein Überblick über kartographische Verlage und Institute und Selbständige und deren Personalstruktur geboten, dem sich eine kurze Darstellung der kartographischen Erzeugnisse anschließt. Über Organisation und Aufgabenstellung des Verbandes kartographischer Verlage und Institute wird im zweiten Teil der Arbeit berichtet, wobei vor allem auch auf die für die Privatkartographie wichtigen Fragen des Urheberrechtes, der Nachwuchsausbildung, aber auch auf die Probleme des Zusammenwirkens amtlicher und privater Kartographie eingegangen wird. Abschließend werden noch die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten der gewerblichen Kartographie skizziert und in Verbindung mit Redaktions- und Kalkulationsfragen betrachtet. Eine Reihe von Tabellen über Titelproduktionen, Prozent-Preisgruppen-Anteile, Ein- und Ausfuhr kartographischer Erzeugnisse u. ä. sowie eine Standortkarte kartographischer Verlage und Institute runden diesen interessanten Überblick deutscher Privatkartographie ab.

F. KELNHOFER

Briem, E.: Beiträge zur Genese und Morphodynamik des ariden Formenschatzes unter besonderer Berücksichtigung des Problems der Flächenbildung. Berliner Geographische Abhandlungen, H. 26. Berlin, Selbstverlag des Instituts für Phys. Geogr. d. Freien Univ., 1977. 89 S., 38 Abb., 23 Fig., 8 Tab., 155 Diagramme, 2 Karten,

Die Reihe der Arbeiten aus der Forschungsstation Bardai/Tibesti wird mit dieser bemerkenswerten Dissertation fortgesetzt, wobei hier der Formentyp der „Sandschwemmebene“ im Mittelpunkt der Untersuchungen steht. Der Autor geht von den geologischen Grundlagen aus und führt dann in die weiteren geomorphologischen Fragestellungen ein, indem die Formenkomplexe der älteren Reliefeinheiten, der Fußflächen, Hänge und Serire besprochen werden. Im Abschnitt über das Klima wird vor allem die Wirkung der Niederschläge behandelt und betont, daß nur Sturzregen von über 6 mm/h Intensität zu flächenhaften Wasserabfluß mit zunächst laminaren Fließen und nur bei besonders großer Intensität Schichtfluten entstehen. Auf Grund der Untersuchungen ergibt sich, daß Sandschwemmebenen im Zusammenwirken von Wasser- und Windformung im Saumbereich höher aufragender Gebiete aktiv gebildet werden und mit den von MECKELEIN beschriebenen Alluvialseriren übereinstimmen. Sie weisen einen gesetzmäßigen Sedimentaufbau von 2–10 cm Kies-schicht, darunterliegender Tonhaut und Feinmaterialschicht auf. Ein weiteres Kapitel umfassen breit gestreute Korngrößenanalysen aus allen Schichten, beginnend mit den anstehenden Sandsteinen, wobei sich zeigt, daß die Sedimente der Sandschwemmebene daraus hervorgehen. Die größeren Fraktionen werden an der Oberfläche angereichert und fluviatil abtransportiert, die feineren Fraktionen vor allem durch den Wind bewegt und bei Niederschlägen in den Porenhohlräumen des Sediments geschwemmt. Die Feinmaterialschicht ist bei Niederschlägen besonders wasserabstoßend (Schaumboden). Durch Beregnungsversuche wurde der interessante Mechanismus des Transports im Zusammenhang mit Wassermenge und Durchfeuchtung nachvollzogen und der Einfluß auf die Bodentemperaturen aufgezeichnet. Geländefotos und Luftbilder bieten eindrucksvolle Bilder von den morphologischen Verhältnissen im Bereiche der Sandschwemmebenen.

E. STOCKER

Catena, Interdisziplinäre Zeitschrift für Geomorphologie-Hydrologie-Pedologie. Giessen, Lenz Verlag.

Die Zeitschrift hat sich mittlerweile ihren Platz im internationalen Schrifttum erobert.

Es erübrigt sich daher, im Detail auf den der Redaktion der ÖGG übermittelten Halbband Vol. I No. 3/4 näher einzugehen. Vielmehr kann festgestellt werden, daß die durch eine große Zahl von Herausgebern (39 ohne den Hauptherausgeber H. ROHDENBURG/Braunschweig, früher Giessen) betreute Zeitschrift eine Lücke am sonst sehr reichen internationalen Zeitschriftenmarkt füllt. Dies deshalb, weil die im Titel angestrebte interdisziplinäre Erfassung geomorphologischer, bodenkundlicher und hydrologischer Fragen in vielen Aufsätzen zu erkennen ist, die sich auf die verschiedensten Räume, bevorzugt Europa und Afrika, beziehen. Sie entsprechen dem heutigen Stand der Feldforschung und der Verarbeitung dort gewonnenen Datenmaterials, wodurch überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, Prozesse und Prozeßkombinationen erfaßt werden können.

Es wäre verdienstvoll, wenn diese interdisziplinäre Schau auch zu Aussagen der Landschaftsökologie führen würde und damit dieses moderne Forschungsfeld, das zur Zeit zu sehr den Biologen überlassen wird, wieder stärker in die erdwissenschaftlichen Fächer eingebunden würde.

Eine Zeitschrift, die in keiner fachverwandten Bibliothek fehlen sollte.

J. FINK

Clark, S. P. Jr.: Die Struktur der Erde. Stuttgart, F. Enke, 1977. 154 S., 98 Einzeldarstellungen, Paperback DM 9,80.

Das in der Reihe „Geowissen kompakt“ erschienene Bändchen wurde im Original von S. P. CLARK von der Yale-Universität in englischer Sprache verfaßt. Die ins Deutsche übersetzte Darstellung bringt in knappen, einprägsamen Sätzen zunächst eine Einführung in die großen Züge des Baues der Erdkruste und ihre Hauptstrukturen, leitet dann unter Erläuterung der Fragen des Magnetfeldes der Erde und über den Paläomagnetismus zur Plattentektonik über. Nur die Grundvorstellungen der Plattentektonik, also des Bewegungsmechanismus der Krustenschollen und die damit verbundene Gebirgsbildung kommen zur Darstellung, nicht aber die ganze Variationsbreite der verschiedenen Bautypen beim Zusammenstoß verschiedenwertiger Plattenränder und Inselbögen.

Die zweite Hälfte des Bändchens ist ausschließlich weiteren geophysikalischen Eigenheiten der Erde gewidmet. Im Abschnitt Seismologie werden hierbei auch grundsätzliche Fragen des Verhaltens von Körperwellen des näheren erörtert. Außer mit jenen von der Oberfläche her unschwer erfaßbaren Eigenheiten wie Schwereanomalien oder Wärmefluß etc. befaßt sich der Autor auch mit Fragen

unzugänglicher Abschnitte der Erde, die noch nicht sicher entschieden sind: Etwa den Temperaturen im tiefen Erdinneren oder der Beschaffenheit des Erdkernes, für dessen Aufbau vorwiegend aus Eisen heute wiederum neue starke Argumente sprechen.

Der Schwerpunkt der Darstellung liegt insgesamt mehr auf der geophysikalischen Seite. Wenn bei den geologischen Betrachtungen auf konkrete Gegebenheiten eingegangen wird, zeigen sich gelegentlich Schwächen (die Gleittheorie ist für den Mechanismus für Gebirgsbildung heute nicht mehr die entscheidende Erklärung; der Himalaya ist nicht so unzugänglich, daß dort alpine Strukturen nur wahrscheinlich sind; eine Einengungstheorie braucht für die Riftbildung nicht mehr diskutiert werden etc.). Insgesamt besticht das Buch durch seine einfache, klare Sprache und den guten logischen Aufbau und löst in zügiger Weise die gestellte Aufgabe der Einführung in die Struktur der Erde. Ausstattung: Einfache Schemazeichnungen, gute Fotos, Tabellen, Register. Kein Literaturverzeichnis.

A. TOLLMANN

Demek, J. et. al.: Handbuch der geomorphologischen Detailkartierung. Wien, Hirt, 1976.

Der Vorsitzende der IGU-Kommission für Geomorphologische Forschung und Kartierung hat zusammen mit einem kleinen Kreis von Kommissionsmitgliedern das obige Handbuch herausgebracht. Die deutschsprachige Ausgabe wurde von J. F. GELLERT bearbeitet. Die seit 1962 tätige Kommission ist durch besondere Aktivität gekennzeichnet; meist zweimal jährlich finden Arbeitstagungen, verbunden mit Exkursionen, statt, und die dort geknüpften internationalen Kontakte sind von hohem wissenschaftlichen Wert. Freilich kann nicht verhindert werden, daß die Mitarbeit der einzelnen Länder oder Fachkollegen in der Kommission sehr unterschiedlich ist, dementsprechend auch das erarbeitete Material (etwa für die im Entwurf fertige Geomorphologische Karte von Europa im Maßstab 1:2,5 Mill.). Auch bei den Beiträgen für das Handbuch, wo beispielsweise kein Mitarbeiter der BRD aufscheint, obwohl zur Zeit als DFG-Schwerpunktprogramm eine geomorphologische Kartierung läuft, sind große Lücken vorhanden.

Jedes einzelne Land, meist sogar jede „Schule“ hat ein eigenes System entwickelt, das infolge Zweck und Maßstab unterschiedlich im Aufbau und in der Legende ist. Der einleitend und im Anhang dargebotene „unifizierte“ Zeichenschlüssel kann daher ebenso wie der Aufbau der Karte nur ein — allerdings auf breiter Basis erstellter — Vorschlag sein.

Der erste Hauptteil behandelt die Verfahren der Kartierung, die von den Vorbe-

reitungsarbeiten über Interpretation der Luftbilder, Analysen (artverwandter) thematischer Karten bis zur Arbeit im Gelände und Labor reichen. Die morphologische Regionalisation — wohl besser Rayonierung — von J. F. GELLERT ist heute nur mehr eine akademische Frage, kommt doch der komplexen Landschaftsdarstellung mit ökologisch-ökonomischer Zielsetzung bedeutend mehr Gewicht zu als einer derartigen theoretischen Gliederung. Wertvoll wieder die Hinweise auf die Computerkartographie von J. R. BELANGER und J. M. MORIN, wie sie heute bereits beim Geologischen Dienst mehrerer Staaten (Kanada, Israel) angewendet wird.

Der zweite Hauptteil ist der Kartierung in verschiedenen Klimabereichen gewidmet. So wertvoll eine derartige Zusammenstellung ist, die durch mehrere Mitarbeiter erfolgt, so sehr vermissen wir einen jeweils dem Text beigegebenen Kartenabschnitt; einige Landschafts-Querschnitte, Blockdiagramme und photographische Abbildungen können solche Beispiele nicht ersetzen (dem Band sind in Faltsache lediglich drei Karten beigegeben, eine von Südmähren mit den Pollauer Bergen und eine vom Altai ohne jede topographische Angabe im Maßstab 1:50 000 und eine von Rathenow an der Havel im Maßstab 1:100 000). An die klimazonale Aufzählung schließen die durch andere Partialkomplexe gestalteten Landschaften an, wobei wohl Vulkangebiete, Karst und anthropogene Formen, eventuell auch noch die Küsten, zu Recht hierher gestellt wurden — jedoch denudative-fluviatile Formen, auch Hochgebirge, in den klimazonalen Bereich gehören. Bei der Morphostruktur schließlich, die von N. V. BASENINA behandelt wird und für die auch einige Kartenbeispiele (wieder ohne Topographie) beigegeben sind, erinnert man sich der grundlegenden Diskussion, ob tektonische Leitlinien auf morphologischen Karten (betont) zur Darstellung kommen sollen, was von den meisten sowjetischen Kollegen bejaht wird. Die geologisch-tektonische Überbetonung haftet daher der genannten Geomorphologischen Karte von Europa an.

Im Schlußkapitel werden die Anwendungsbereiche morphologischer Detailkarten behandelt. Sie reichen weit in die Planung und Praxis hinein und zeigen die Bedeutung der überaus verdienstvollen Zusammenstellung.

J. FINK

Dörflinger, J. — R. Wagner — F. Wawrik: Descriptio Austriae. Österreich und seine Nachbarn im Kartenbild von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert. Wien, Edition Tusch, 1977. 276 Seiten mit 30 mehr- und 40 einfarbigen, z. T. mehrfach ausschlagbaren Bildtafeln, sowie 40 Abbildungen im Text. For-

mat 32 × 30 cm, Leinen, Schutzumschlag, Schub. öS 1.800,— DM/sfr. 290,—.

Ohne Vorläufer auf diesem Gebiet stellen sich die Autoren die Aufgabe, aus dem Fundus der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, ergänzt durch wertvolle Stücke aus dem Historischen Museum der Stadt Wien und der Kartensammlung des Kriegsarchivs einen Querschnitt durch die kartographische Darstellung Österreichs einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Die Schätze der Wiener Kartensammlungen sind für solch ein Vorhaben hervorragend geeignet und verdienen die Vorstellung in der vorliegenden großzügigen Ausstattung gerade deshalb, weil viele relativ unbekannt sind. Die hervorragend reproduzierten, z. T. mehrfach ausschlagbaren Tafeln kartographischer Juwelen begeistern nicht nur den Fachmann, sondern bieten allen Freunden der Zeugnisse historischen Kartenschaffens endlich die Möglichkeit, die bedeutendsten Leistungen der kartographischen Darstellung österreichischer Lande in Muße unbeschwerlich bewundern zu können.

Dem eigentlichen Tafelteil gehen geraffte Ausführungen zur Geschichte der Kartographie, vorrangig in Mitteleuropa, voraus. F. WAWRIK widmet sich den Anfängen bis zum Ende des 16. Jhs., R. WAGNER bespricht das 17. Jh. und J. DÖRFLINGER stellt die Fortschritte des 18. Jhs. vor. Hierbei darf als besonders verdienstvoll unterstrichen werden, daß sich die Autoren nicht mit einer vielfach geübten Beschreibung von Erzeugnissen zufrieden gaben, sondern den Methoden der Kartenaufnahme ebenso nachspürten, wie den in den einzelnen Jahrhunderten zur Verfügung stehenden Reproduktionsverfahren. Denn nur unter Berücksichtigung von Aufnahmeverfahren, kartographischen Methoden der Darstellung und den angewandten Reproduktionsverfahren ist eine Beurteilung und Einordnung möglich.

Der Tafelteil bringt besonders sorgfältig ausgewählte und kommentierte Beispiele. Die Mehrzahl ist verständlicherweise topographischen Karten gewidmet und führt in eindrucksvoller Weise die Entwicklung der Geländedarstellung vor, von der Schollenmanier des Cl. PTOLEMAEUS über die Wellenmanier der Tabula Peutingeriana und die durch Jahrhunderte geübte Maulwurfshügelmanier bis zur Bergfigurenzeichnung bei M. BURGHENER in Tirol und anderen Landestopographen des 17. Jhs. Erst dem 18. Jh. gelang über die Kavalierverspektive der Übergang zur grundrhythmischen Geländedarstellung, zunächst in Form der Bergstriche, den Vorläufern der Schraffen.

Neben der Verfolgung topographischer Karten ermöglicht die Beispielsammlung auch einen Einblick in die Entwicklung der Stadtpläne, vorrangig am Beispiel Wien. Der Weg

führt vom Albertinischen Plan, der ersten Darstellung mit Maßstabsleiste, über die vermessungstechnischen Aufnahmen der Stadt von A. HIRSCHVOGEL aus 1552 zur interessanten Perspektivansicht von D. SUTTINGER aus 1684 und schließlich zu den Vermessungs- und Aufnahmearbeiten von J. J. MARINONI, Wien 1706, die dem barocken Ausbau der Residenzstadt dienten.

Ab dem 18. Jahrhundert werden die topographischen Karten von thematischen ergänzt: zunächst beispielsweise in Form von hydrographischen Karten für die Schifffahrt und den Bau von künstlichen Wasserstraßen; ab der 2. Hälfte des 18. Jhs. treten Postroutenkarten und Wirtschaftskarten in vielfacher Form in den Vordergrund. Die 2. Hälfte des 18. Jhs. kennt außerdem in den österreichischen Landen nicht nur die 1. gesamtstaatliche Landesaufnahme (Josefinische Landesaufnahme), sondern bringt auch einen Aufschwung der Privatkartographie. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und Personenregister ergänzen den Tafelteil.

Der herrliche Band ist nicht nur für den engeren Kreis der Fachleute interessant, er läßt vielmehr ein Stück österreichischer Kulturgeschichte Revue passieren. Den Autoren sei für die mühevollen Zusammenstellung, dem Verlag für die großzügige Ausstattung ausdrücklich gedankt.

I. KRETSCHMER

Ernst, W. G.: Bausteine der Erde. Geowissen-Kompakt, Bd. 3. Stuttgart, F. Enke, 1977. VI + 190 S., 97 Abb., 26 Tab., Taschenbuchformat, broschürt DM 11,80.

Ein in seiner Konzentration und Verdichtung des Stoffes einmaliges Buch! Das aus dem Englischen übersetzte Buch behandelt das für den Erdaufbau bestimmende Material: Kristalle, Minerale und Gesteine und deren Gruppierung bei der Schalenstruktur der Erde. In Übereinstimmung mit dem Forschungsgebiet von W. ERNST und entsprechend der Bedeutung der genauen Kenntnis der physikalischen und chemischen Bedingungen, die für die Bildung der Minerale, Gesteine und deren Metamorphose verantwortlich sind, liegt ein Schwerpunkt der Erörterung auf der Darstellung der modernen Erkenntnisse über die allgemeinen Grundlagen der Mineral- und Gesteinsbildung: Atombau, chemische Bindung, Kristallstruktur, und Gesetzmäßigkeiten der Thermodynamik und der Phasenlehre geben die Grundlage für eine Darstellung für den anspruchsvollen Leser, der in gedrängter Form die Ergebnisse auf diesem Sektor in erstklassiger Weise vermittelt erhalten will. Die reine Beschreibung der Minerale, der magmatischen, sedimentären und metamorphen Gesteine wird knapp gehalten, die modernen

Forschungsergebnisse über die Mineralparagenesen und ihre Stabilitätsbeziehungen werden demgegenüber in den Blickpunkt gerückt.

Das Bändchen ist in die Kapitel Mineralogie und Kristallchemie, Petrochemie, Mineralogie der Nichtsilikate und der Silikate, magmatische Gesteine, Sedimentgesteine und metamorphe Gesteine gegliedert, mit Literaturverzeichnis und Register ausgestattet. Der Stoff wird durch zahlreiche Diagramme, Tabellen und Abbildungen sehr gut veranschaulicht.

A. TOLLMANN

Eberle, I.: Der Pfälzer Wald als Erholungsgebiet unter besonderer Berücksichtigung des Naherholungsverkehrs. Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität des Saarlandes, Band 22. Saarbrücken, Selbstverlag des Geographischen Institutes der Universität des Saarlandes, 1976. 303 S., 38 Karten. DM 42,00.

Der Verfasser will mit seiner Untersuchung einen Beitrag zur Landeskunde des Saarlandes und seiner näheren Umgebung sowie zur regionalen Fremdenverkehrsgeographie leisten. Sein Hauptinteresse gilt dabei dem kurzfristigen Freizeitverkehr — dem Naherholungsverkehr; dieser besitzt in dem von dicht besiedelten städtischen Räumen umgebenen Pfälzer Wald ein besonderes Gewicht. Die Erfassung des Naherholungsverkehrs erfolgt aufgrund der Größe des Untersuchungsraumes — 70 Gemeinden mit einer Gesamtfläche von ca. 1.500 km² — und des weitgefächerten Einzugsgebietes im Zielgebiet selbst. Zählungen des ruhenden Verkehrs an 25 Sonn- bzw. Feiertagen auf 151 Parkplätzen und Befragungen von Gästen und Gewährspersonen erlauben es dem Verfasser, ein differenziertes Bild über den Umfang, die räumliche und zeitliche Verteilung sowie die Struktur des Naherholungsverkehrs zu entwerfen. Es gelingt ihm auch, Vorschläge für planerische Maßnahmen zu unterbreiten. Darüberhinaus bietet die Arbeit eine Gesamtdarstellung des Erholungswesens im Pfälzer Wald. Als besonderes Positivum sind die vielfältigen, auf eingehendem Literaturstudium beruhenden Vergleiche mit ähnlich strukturierten Erholungslandschaften der Bundesrepublik Deutschland hervorzuheben. Überaus nützlich ist die eingehende Diskussion der verschiedenen Methoden zur Zählung des ruhenden und fließenden Verkehrs sowie der dabei auftretenden Probleme. Die Studie wird den ihr gestellten Aufgaben ohne Zweifel gerecht. Der in erster Linie an Fragen des Freizeittraumes interessierte Leser vermißt jedoch eine stärkere Heraushebung der wesentlichen und teilweise verallgemeinerbaren Ergebnisse. Für ihn ist es zuweilen mühsam, die wertvollen fachlichen Erkenntnisse

unter der Fülle von Detail- und Lokalinformationen herauszusuchen zu müssen.

P. HAIMAYER

Frantzok, K.: Die multiple Regressionsanalyse, dargestellt am Beispiel einer Untersuchung über die Verteilung der ländlichen Bevölkerung in der Gangesebene. Ein Beitrag zur Problematik der Anwendung quantitativer Methoden in der geographischen Forschung. Tübinger Geographische Studien, Heft 66. Tübingen, Selbstverlag des Geogr. Inst. der Univ., 1976. 137 S., 17 Tab., 4 Abb. und 19 Karten. DM 36,00.

Wie schon der Untertitel umschreibt, gilt diese Studie vor allem den vielfältigen Problemen und besonders der geographischen Anwendung quantitativer Methoden. An den in der Geographie immer stärker verwendeten multiplen Korrelations- und Regressionsanalysen werden die Möglichkeiten (wie Grenzen) quant. Verfahren getestet, die dabei auftretenden Schwierigkeiten in ihren Ursachen und Auswirkungen verfolgt sowie Lösungen angeboten. Dies geschieht am Beispiel des Untersuchungsobjektes der Bevölkerungsverteilung der Gangesebene.

Einer kurzen, aber ausgezeichnet durchdachten regionalen Einführung folgt die Auswahl und Begründung der für die Analyse von Bedeutung scheinenden Geofaktoren.

Dem Autor gelingt es in fünf Schritten, den Erklärungswert seines Modelles bis auf 96,5% zu erhöhen. Ein erster Versuch, die Fragestellung auf die Zusammenhänge zwischen sieben Geofaktoren zu reduzieren, erklärt nur 45,6% der Variation der abhängigen Variablen. Die Interpretation der Residuenkarte und einer darauf basierenden Korrektur der naturräumlichen Abgrenzung führt zu einer ersten Verbesserung auf 56,2%. Durch die Einführung von Binär-Variablen für nichtlineare Beziehungen zur regionalen Differenzierung des Untersuchungsgebietes erhöht sich der Erklärungswert auf 80%. Eine (wie nach allen bisherigen Schritten durchgeführte) erneute Analyse der Residuenkarte zeigt, daß der für die Problemstellung bisher nicht berücksichtigte Faktor Bodenfruchtbarkeit — auch ohne Regionalisierung — das Modell auf 88,7% verbessert. Schließlich führt die Einbeziehung des Geofaktors „Überschwemmungsgebiete großer Flüsse“ zum Endresultat.

Im zentralen Kap. 4 geht FRANTZOK nun auf technische wie theoretische Probleme der Regressionsanalyse ein, u. a. auf die bisher zu wenig diskutierten, aber wichtigen Folgen der „Realitätsferne mathematischer Voraussetzungen“. Angesprochen werden Fragen der Linearität und Additivität der Beziehungen im Modell, der Transformation und Substitution.

Interessant, daß die vorliegende Studie bei der wichtigen Frage der räumlichen Autokorrelation nachweisen kann, daß durch diese keine signifikanten Veränderungen der Regressionsparameter eintreten. „Bei anthropogeographischen Faktoren ist räumliche Autokorrelation ein Ergebnis von Diffusionsprozessen. Dies ergibt somit die Frage ... nach den Randbedingungen, den eigentlichen Ursachen sowie den Kausalzusammenhängen und ihrer Berücksichtigung in der Analyse“ (zit. S. 77). Dem Problem der Multikollinearität (der hohen Interkorrelation von unabhängigen Variablen) wird mittels einer Regressionsmatrix (nicht nur Regressionsgleichung) zu Leibe gerückt. Ebenfalls zur Diskussion gelangen Annahmen der Kausalstruktur zwischen den Variablen.

Für die umsichtige Arbeit FRANTZOKs mag die Erörterung stehen, inwieweit historisch gewordene Räume allein durch rezent wirksame Faktoren erklärt werden können (ein von Vertretern der „quantitativen Richtung“ oft übersehenes Problem!). Die Frage der Inhomogenität des Untersuchungsraumes schließlich ist zugleich jene der räumlichen Varianz der Geofaktoren (Merkmale geringer Differenzierung leisten wenig zur Erklärung von Variablen großer Varianz). Deshalb bleibt die Abgrenzung und Größe des zu untersuchenden Raumes eine fundamentale geographische Fragestellung.

Die im Anschluß daran vorgelegte Erklärung der Bevölkerungsverteilung der Gangesebene widerlegt eine Reihe von Behauptungen älterer Arbeiten (früher als unabhängig gedachte Geofaktoren stellen nur Randbedingungen des Problems dar, oder aber die Ursache/Folge-Relation der Bevölkerungsdichte wurde verkehrt interpretiert). Als entscheidende Kriterien stellt der Autor die Bodenfruchtbarkeit sowie die politisch/psychologischen Verhältnisse heraus.

In einem abschließenden Plädoyer verlangt FRANTZOK die Aufhebung der künstlichen Dichotomie zwischen qualitativer/quantitativer Geographie, was ihm mit seinem eigenen Beitrag überzeugend gelungen ist.

Eine Reihe von Kärtchen und Streuungsdiagrammen — meist mit dem Plotter ausgedruckt — dient noch der zusätzlichen Illustration des Gesagten.

Diese m. E. hervorragende Studie verbindet in eleganter Weise methodisches Können mit kreativem Verstehen. Es zeigt sich deutlich, daß die erfolgreiche Anwendung quant. Methoden in der Geographie sowohl die theoretische Durchdringung der Problemstellung als auch eine genaue Kenntnis des Untersuchungsraumes zur Voraussetzung hat (der Autor arbeitete 28 Monate alleine „im Feld“).

Für alle an quantitativen Verfahren und

überhaupt am Fortschritt unserer Wissenschaft Interessierten eine Pflichtlektüre!

H. NISSEL

Fey, M. und A. Gerstenhauer: Geomorphologische Studien im campanischen Kalkapennin. — Düsseldorf Geogr. Schriften, 5. Düsseldorf, Geogr. Inst. Univ., 1977. 80 S., 11 Abb. u. Karten, 4 Bilder. DM 9,—.

Der erste Teil (A. GERSTENHAUER) beschäftigt sich mit der Morphogenese der Solofranatalung, besonders mit der Glatthangbildung auf Karbonatgesteinen. Nach der einleitenden Gebietsbeschreibung sind die herbstlichen Starkniederschläge besonders zu erwähnen (im Mittel ein herbstlicher Starkregen mit mehr als 70 mm/d), die eine besondere Stellung bei der Talentstehung haben. Die Frage der Glatthangbildung wird auf Grund eingehender und mehrschichtiger Untersuchungen vor allem den Karstprozessen zugeschrieben; sie sind nur bei anthropogen bedingter Waldfreiheit rezent, sonst — je nach Lage — Präwürm bis Altpleistozän.

Im zweiten Abschnitt (M. FEY) wird das Poljeproblem im Rahmen der Reliefentwicklung erörtert. Eine besonders eingehende lithologisch-geologische Raumdarstellung mit ansprechenden Skizzen geht der Beschreibung der zwei untersuchten Poljen voran. Die Ergebnisse weisen auf eine stärkste Abhängigkeit von der Bruchtektonik hin, welche prämiozän-miozäne Altflächen zerlegt hat. Der tiefliegende Kalkboden der Poljen wird von mächtigen Solifluktions- und Tuffitmaterial überlagert, welches die seitliche Korrosion begünstigt. Der Beitrag ist ein wichtiger Hinweis auf die Komplexität der Poljenentstehung, die von einem Raum aus nicht zu klären ist.

H. NAGL

Fricke, W. — Illner, A. — Fricke, Marianne: Schrifttum zur Regionplanung und Raumstruktur des Oberrheingebietes. Heidelberger Geographische Arbeiten, Heft 42. Heidelberg, Selbstverlag des Geograph. Instituts der Universität, 1974. 93 Seiten.

In der Reihe der Heidelberger Geographischen Arbeiten ist erstmals eine Bibliographie aufgenommen worden, die allerdings ihrer thematischen Gliederung nach bereits die Titel für eine Strukturanalyse für Zwecke der Raumforschung beinhalten könnte. Es handelt sich dabei um den Raum des Oberrheingrabens und seiner unmittelbar anschließenden Räume zwischen Basel und der Mainmündung.

Als zeitliche Spanne dieser Bibliographie kann im wesentlichen der Zeitraum 1961—1973 angesehen werden. Aus der Titelauswahl und der Abschnittsgliederung gehen bereits die

für die Regionalplanung aktuellen Themen hervor. Im Mittelpunkt stehen die Grenzprobleme, die Verstädterung, Industriezentren und der Rhein als Wasserstraße. Das Schwergewicht liegt auf Zitaten aus deutschsprachigen Zeitschriften und Untersuchungen, wobei wiederum die Gebiete der BRD schwerpunktmäßig behandelt sind.

Nach einer Titelauswahl, die allgemeine Themen dieses Raumes behandelt, ist eine regionale Untergliederung für den bundesdeutschen Anteil des Oberrheingebietes vorgenommen, der eine regional und sachlich gegliederte für den französischen Teil des Untersuchungsraumes gegenübergestellt ist. Da die Literatur für den Bereich der deutschen Oberrheingebiete um vieles reichhaltiger ist, wäre eine ähnliche sachliche Gliederung (beispielsweise nach Landwirtschaft — Industrie — Fremdenverkehr uä.) zusätzlich auch für diesen Raum für den Benutzer gewinnbringend. Zusammenfassend gesehen ergibt sich aus der zitierten Literatur ein Schwerpunkt der Aufsätze in den Zeitschriften und Buchreihen, die im engeren Raum des Oberrheingrabens erscheinen und deren Autoren wohl auch aus einer genauen Ortskenntnis gute Möglichkeiten besaßen, in der Fülle des Literaturangebotes eine gute Auswahl zu treffen, die die wesentlichen strukturellen Veränderungen betrifft.

M. SCHMEISS-KUBAT

Grunert, J.: Beiträge zum Problem der Talbildung in ariden Gebieten am Beispiel des zentralen Tibetstigebirges (République du Tschad). Berliner Geogr. Abhandlungen, Heft 22. Berlin, Selbstverlag des Instituts für Physische Geographie der Freien Universität, 1975. 95 S., 3 Tab., 6 Fig., 41 Abb., 2 Karten; DM 30,—.

Die Problematik, die zu klären versucht wird, ist eine mehrfache: In erster Linie die bisher gegensätzlich beantwortete Frage einer Höhenstufung arider Gebirge, besonders jene, ob es eine klimatisch bedingte Höhenzone mit extremer Vorherrschaft der Tiefenerosion gibt (Schluchtregion); weiters Relieffolgen der Petrovarianz, die pluvialzeitlichen Veränderungen und die Möglichkeiten der Korrelierung von Formen mit Zeiten (z. B. mit Hilfe durchgehender Terrassen).

Die durch detaillierte morphologische Untersuchungen und geologische Kartierungen ausgezeichnete Arbeit, kommt zu folgendem Ergebnis: Es gibt sowohl eine petrographisch bedingte Talnetzendifferenzierung, als auch eine klar klimatisch bedingte Talquerschnittsänderung. Eine langdauernde Zerschlungungsphase wird von Akkumulationsperioden unterbrochen, die (bes. in Höhen von 1000 m—2000 m) einen quartären Klimarhythmus an-

zeigen und z. T. datiert wurden (Travertinterrasse 8180 ± 70 B. P.).

Eine anschauliche und überaus exakte Farbkarte ergänzt die zahlreichen Abbildungen und Photos. Die Arbeit bietet einen echten Fortschritt der Kenntnis der ariden Talbildung.

H. NAGL

Grenzbach, K. (Hrsg.): Entwicklung der Landnutzung in den Tropen und ihre Auswirkungen. Gießener Beiträge zur Entwicklungsforschung Reihe I, Band 2. Gießen, Selbstverlag Tropeninstitut, 1976. 121 S., 32 Tab., 17 Fig. und 8 Fotos.

Dieser Band enthält alle Beiträge, die als Vorträge anlässlich des zweiten Symposiums des Tropeninstituts der Justus Liebig Universität Gießen im Mai 1976 gehalten wurden. 5 der insgesamt 11 Beiträge haben einen totalen oder teilweisen Bezug zu Afrika. Es geht um Probleme der Bodenerosion, Bewässerung und Düngung sowie um die Zucht des Karakul-schafes anhand von Beispielen bestimmter Räume. Der Herausgeber weist in seinem längsten Beitrag auf die Bedeutung von Luftbildauswertung und Landnutzungskartierung für künftige Prozesse hin. In 4 weiteren Beiträgen werden wechselseitige Beziehungen zwischen den Böden der Tropen und Subtropen und verschiedenen anthropogenen Einflüssen angesprochen. Zuletzt befassen sich 2 Arbeiten mit der Nutzung von Ziegen und Sumpfbüffel unter bestimmten Voraussetzungen.

Allen Beiträgen ist eine englische und deutsche Zusammenfassung vorangestellt. Interessant erscheint die Tatsache, daß etwa 2 Drittel der zitierten Literatur fremdsprachig, fast ausschließlich englisch ist.

H. SUIDA

Grees, H. (Hrsg.): Untersuchungen zu Umweltfragen im mittleren Neckarraum. Tübinger Geographische Schriften, 55. 1974.

Das Heft besteht aus zwei Arbeiten. Der Beitrag von H. D. HAAS und Ch. HANNSS „Kulturlandschaftliche Entwicklung und Landschaftsbelastung im Spiegel der Gewässerverschmutzung, dargestellt am Beispiel des Filstales“ versteht sich als landeskundliche Studie. Sie ist von regionalem Interesse und zeigt, daß die tradierte Landeskunde durch Verwertung planungsrelevanter und umwelt-hygienischer Literatur aktualisiert werden kann. Dem Anspruch, Aussagen für die Regionalplanung selbst bereitzustellen, wird die Arbeit nicht gerecht.

Der zweite Beitrag von H. LESER, „Nutzflächenveränderungen im Umland der Stadt Eßlingen“ versteht sich laut weiterem Titel als Grundlage zur Stadtentwicklungsplanung aus landschaftsökologischer Sicht. Es erscheint im-

mer wieder bedauerlich, daß Schlüsselbegriffe derartiger Arbeiten, wie „ökologisches Potential“, „Belastung und Belastbarkeit“ undefiniert, d. h. ohne quantitativen Beweis, bleiben. Bemerkenswert ist der Ansatz zur Bewertung der freien Landschaft, auch auf andere Regionen zu übertragen ist der Hinweis auf die Diskrepanz zwischen verbalen Planungszielen und der Planungsrealität.

M. SEGER

Gruber, G.: Sambia — Nordwestprovinz. Regionale Disparitäten und Entwicklungsplanung. Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeogr. Schriften, Heft 20. Frankfurt a. M., Selbstverlag d. Seminars für Wirtschaftsgeographie, 1975. 245 S., 44 Tabellen, 33 Diagramme und Karten. DM 24,—.

Der Autor geht bei der Konzipierung seiner Untersuchung von seiner zweieinhalbjährigen Felderfahrung in Sambia aus, die ihm bei seiner Arbeit in einem deutschen Entwicklungsteam das Fehlen exakter Rahmenvorstellungen über die Situation von Wirtschaft und Bevölkerung von Sambia deutlich gemacht hat. Diese Lücke will er mit seiner Untersuchung zumindest für die Nordwestprovinz dieses Landes schließen. Der Autor beschränkt sich dabei nicht nur auf die Darstellung dieser Provinz, sondern sucht immer den Vergleich mit dem Gesamtstaat bzw. auch mit anderen Regionen.

Im Detail wird das historische Werden der Wirtschaft dieses Landes unter besonderer Berücksichtigung der Kupferproduktion dargestellt, ebenso sehr wie die Herausbildung der regionalen sozio-ökonomischen Disparitäten, die bekanntlich in manchen Entwicklungsländern stärker ausgebildet sind, als in vielen Industriestaaten.

Einer weiteren genaueren Darstellung sind die nationalen Planperioden seit dem Erringen der Unabhängigkeit 1964 unterzogen, sowie die Struktur und die regionale Differenzierung der Bevölkerung Sambias. Einer besonders genauen Untersuchung wird dann die Situation der Nordwestprovinz unterzogen.

Der Autor ist an das vorhandene Material sehr kritisch herangegangen und hat damit deutlich gemacht, wie schwierig solche Arbeiten in vielen Entwicklungsländern heute noch durchzuführen sind. Um so wichtiger und um so begrüßenswerter sind solche Untersuchungen.

E. TROGER

Herresthal, M.: Die landschaftsräumliche Gliederung des indischen Subkontinents. Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität des Saarlandes, Band 23. Saarbrücken, Selbstverlag des Geogr. Inst. d. Univ. d. Saarlandes, 1976. 177 S., 9 Karten im Anhang. DM 23,—.

Die vorliegende Studie setzt sich zum Ziel, eine Gliederung des indischen Subkontinents nach synergetischen Betrachtungsweisen vorzunehmen, wie sie J. SCHMITHUSEN entwickelte. Das Kriterium der Abgrenzung derartiger „Landschaftsräume“ ist deren jeweiliger „Totalcharakter“, welcher mittels der „landschaftlichen Methode“ erfaßt wird.

Durchgängig kommt dabei ein Katalog folgender Kriterien zur Anwendung: Tektonik, Morphographie, natürliche Vegetation (mit besonderer Betonung), Bevölkerungsdichte, Ausmaß der Entwaldung, Ausmaß der landwirtschaftlich bebauten Fläche, Wirtschaftsformen, Bewässerungsmethoden, Verbreitung der Anbaufrüchte. Die Abgrenzung der einzelnen Landschaftsräume wird durch subjektive Kombination und Gewichtung dieser Kriterien vorgenommen.

Kap. 1 erläutert die methodisch-theoretische Ausgangsposition der Arbeit, Kap. 3 Probleme der Abgrenzung landschaftsräumlicher Einheiten, wobei diese Trennung (bei bloß 3 bzw. 4½ S. Umfang) nicht recht einleuchten will. Dazwischen schiebt sich mit Kap. 2 ein kritischer Überblick bisheriger Gliederungsversuche anderer Autoren (zusammen mit 8 Karten im Anhang). Zu Recht liegt der Schwerpunkt auf den Ansätzen von STAMP (1928), SPATE (1954) und R. L. SINGH (1971). Leider fehlen die (m. E. für Indien wichtigen) Konzepte der Planungsregionen, wie sie z. B. beim 21. Internationalen Geographenkongreß in New Delhi (1968) vorgelegt wurden.

Kap. 4 (mit ca. ¼ des Gesamtumfanges) schließlich differenziert Indien und die angrenzenden Staaten in 61 Landschaftsräume. Eine Zusammenfassung zu größeren Einheiten wird in der Schlußbetrachtung abgelehnt, in der Nomenklatur der Subkapitel jedoch vorher suggeriert.

Der Rezensent sieht sich leider gezwungen, dieser Untersuchung mit erheblicher Kritik zu begegnen. Dabei soll weder die grundsätzliche Frage nach dem etwaigen *l'art pour l'art* Charakter nicht praxisorientierter Raumgliederungen zur Diskussion kommen, noch auch in kleinlicher Weise Irrtümer in Details nachgewiesen werden. Wie ist es jedoch möglich, daß der Autor nichts von der seit vielen Jahren währenden Diskussion um den Landschaftsbegriff rezipiert? Eine kritische Auseinandersetzung mit den Ansichten eines HARD oder HAGGETT etc. findet nicht statt und diese Autoren, die methodische Fortschritte leisteten, tauchen nicht einmal im Literaturverzeichnis auf. Dafür ist mehrfach die Rede von „der Landschaft als dem optimalen Kriterium, um die Geosphäre ihrem Wesen gemäß zu zerlegen“ (z. B. S. 11, 162), oder von „bei mechanischen Methoden zum Tragen kommenden Faktoren, die ... in einem nicht überschaubar

baren und meßbaren Ausmaß wirken" (S. 19). Die im Sinne des Autors verwendete „Zuhilfenahme quantitativer Methoden" (S. 25) beschränkt sich auf einfachste Gruppierungen von Verhältniszahlen.

HERRESTHAL stellt immer wieder die seiner Meinung nach unausweichliche Subjektivität jeder landschaftsräumlichen Gliederung heraus (S. 25, 28, 29), und betont gleichzeitig die Überlegenheit der (eigenen) synergischen Methode (z. B. S. 13, 25, 162). Da verwundert es auch nicht mehr, daß jeder der ausgewiesenen Landschaftsräume — der Begriff Region kommt nur im engl. summary zur Anwendung — annähernd gleich viel Text beansprucht (= gleich wichtig ist?), oder daß die Hauptstadt New Delhi nur in einem Nebensatz des Subkapitels Ost-Pandschab mit ihrer „überregionalen Bedeutung" Erwähnung findet.

Was schließlich bleibt, ist für den mit dem Subkontinent schon recht gut vertrauten Leser manche nützliche Einzelinformation in bezug auf eines der 61 Teilgebiete und des vorgegebenen Kriterienkatalogs, wenn auch durch ständige Verweise im fortlaufenden Text die Lesbarkeit ziemlich erschwert wird.

Mit bloßer Deskription und subjektiver „Deckung", ohne Einsatz „echter" quantitativer Methoden (etwa der multiplen Regressionsanalyse mit Auswertung von Residuenkarten) dürfte heute einer solchen Fragestellung wie in vorliegender Arbeit nicht mehr beizukommen sein.

H. NISSEL

Hanle, A. (Hrsg.): Schlag nach! Band Europa (mit Sowjetunion), Band Asien (ohne SU) / Australien, Band Amerika, Band Afrika. Mannheim—Wien—Zürich, Bibliographisches Institut, 1977. Je Band ca. 220 Seiten, S 152,50.

Die Nachschlagbände helfen in verständlicher und ansprechender Darstellungsweise dem Veralterungsprozeß länderkundlicher Information (wie sie leider in Schulbüchern des mittleren und höheren Schulwesens anzutreffen ist) ab. Neben aktuellem Zahlenmaterial werden umfassende Tatsachen über die natürlichen Gegebenheiten, Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklungen der Kontinente, sowie jedes Staates und dessen politische Verhältnisse in klarer Gliederung vermittelt. Die Schilderung der Kontinente begleiten weitgehend passende Farbbilder, die der einzelnen Staaten Wirtschaftskarten. Österreich sind z. B. 5, Jugoslawien, Italien, Frankreich und Japan je 6, Indonesien, Thailand und Israel je 5, USA und SU je 15 Seiten gewidmet.

Uneinheitliches Prinzip herrscht im Gebrauch der Ortsnamen (z. B. Preßburg, Opawa; Belgrad, Ljubljana, Maribor). Manche Ausdrücke

wie „osteuropäische Ebene" mögen besser durch osteuropäisches Tiefland ersetzt werden. Auf die Zufuhr von Steinkohle zum Industriegebiet des Ural wäre mehr einzugehen gewesen.

Manche Zahlenangaben sind bis 1977 herauf geführt. Umso auffälliger stört gerade beim Text zu Österreich der fehlende Hinweis auf die schwierigen Entwicklungen des Fremdenverkehrs in jüngster Zeit.

Positive Darstellungen von Einsichten und Zusammenhängen bieten mehr als eine Erstinformation.

M. BLASONI

Heinritz, G.: Grundbesitzstruktur und Bodenmarkt in Zypern. Eine sozialgeographische Untersuchung junger Entwicklungsprozesse.

Erlangen, Selbstverlag der Fränkischen Geographischen Gesellschaft; Palm & Enke in Komm. 1975. 142 S., 25 Karten, davon 10 farbig, 1 schematische Darstellung, 16 Bilder und 2 Kartenbeilagen. (Erlanger Geographische Arbeiten, Sonderband 2). Kart. DM 73,50.

In der als Habilitationsschrift des Autors 1972/73 entstandenen Arbeit werden die Besitzverhältnisse im ländlichen Raum, d. h. außerhalb der Siedlungsgebiete, ihre historische Verankerung und ihre Veränderungen im Laufe der jungen selbständigen Entwicklung der Inselrepublik untersucht. Neben dem spärlichen amtlichen Datenmaterial stützt sich die Arbeit auf umfangreiche Enquêtes und Detailkartierungen in vier naturräumlich und sozio-ökonomisch interessanten Beispielsgemeinden (acht Monate Feldarbeit, ermöglicht durch DFG und Busch-Zantner-Stiftung).

Die Bedeutung der Landwirtschaft bei hoher Agrarquote und vergleichsweise geringem Verstädterungsgrad sowie die geökologischen Probleme speziell des Wasserhaushaltes mit zunehmender Intensivierung (Bewässerung) der Landwirtschaft werden eingangs dargestellt. Das geringe Durchsetzungsvermögen des Staates gegenüber den materiellen Interessen der Grundbesitzer und die mit der Inwertsetzung landwirtschaftlicher Flächen steigende Bedeutung des Wassers sind äußere, die Reste des osmanischen Bodenrechtes mit gesonderter Vererbung des Grundes und der darauf befindlichen Objekte sind überkommene Merkmale der Zugehörigkeit Zyperns zum levantisch-nahöstlichen Natur- und Kulturraum. Der Privatbesitz, an sich jung (nach Zerschlagung osmanischen Feudalbesitzes entstanden), und umfangreich (90% der landw. Nutzfläche), wird in seinen unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen vorgestellt. Dabei fällt der hohe Anteil von Nicht-Landwirten am agraren Grundbesitz, speziell im Umland der Städte, auf — ein Umstand, der durch tradierte Erb- und Heirats-

sitten (Mitgift) mit bedingt wird. Gerade von dieser Besitzergruppe, für die die Landwirtschaft nicht die einzige Existenzgrundlage darstellt, geht die Intensivierung der Landwirtschaft, speziell die Zunahme des Bewässerungslandes aus. Den nur in der Landwirtschaft tätigen Kleinbauern, vielfach in peripherer Lage oder naturräumlich benachteiligt (Grundwasser, Berggebiete), fehlt dagegen jede Möglichkeit, an diesem Aufschwung zu partizipieren. Damit ist die Agrarstruktur grundsätzlich gespalten. Der Bodenmarkt spiegelt die Intensivierungs- und Konzentrationsprozesse wider. Auf volksgruppenabhängigen Wandel der Besitzstruktur konnte mangels entsprechender Daten nicht eingegangen werden. Die Arbeit ist (besonders unter Berücksichtigung des mehrjährigen österreichischen UN-Engagements auf Zypern) u. a. dem selbständigen Lehrer zur Darstellung von rezenten Prozessen, tradierten Rechtsformen und physischem Determinismus zu empfehlen.

M. SEGER

Internationales Jahrbuch für Kartographie, Bd. XVI, 1976. In Zusammenarbeit mit der Internationalen Kartographischen Vereinigung herausgegeben von Gregor Maria KIRSCHBAUM und Karl-Heinz MEINE. Kirschbaum Verlag, Bonn — Bad Godesberg, 1976. 233 S., 1 Kartenbeilage und zahlreiche Abbildungen im Text.

Die Aufsätze sind in englischer (8), deutscher (4) und französischer Sprache (3) abgefaßt.

Der Band XVI umfaßt die vier Themenkreise Ausbildung, Automation, Kommunikation und Theoretische Kartographie, ferner Berichte von internationalen Konferenzen.

Mit Fragen der Ausbildung befassen sich die Beiträge von F. J. ORMELING (Bericht über das ITC-Modell zur Ausbildung von Kartographen für die Entwicklungsländer), I. KRETSCHMER mit ihrer Rezension des Bandes 1 der „Bibliotheca Cartographica Nova“ (Imhof-Festband), welcher ausschließlich dem Thema Ausbildung gewidmet ist, und W. PILLEWIZER, der über die akademische Ausbildung der Kartographen, insbesondere an der Technischen Universität in Dresden berichtet. PILLEWIZER weist auf die Wichtigkeit hin, die Ausbildung der Kartographen auf eine breite Basis zu stellen, mit ausreichendem Unterricht in allen relevanten Fächern wie Geographie, Geodäsie, Reprötechnik, Photogrammetrie usw., um allseitig einsetzbare Fachleute heranzubilden.

Zum Thema Automation berichtet Th. K. PEUCKER über eine Theorie der „Kartographischen Linie“ und deren Erprobung. F. BOUILLE berichtet über den Entwurf und Aufbau einer (geologischen) Datenbank, ein System, mit

welchem am „Laboratoire de Tectonophysique“ in Paris experimentiert wird.

Zu Fragen der Kommunikation nehmen 7 Autoren Stellung:

G. BERTIN setzt sich mit der visuellen Wahrnehmung und Kartographischen Übertragung des Beziehungsgefüges der Daten aus der Sicht der Informationstheorie auseinander und nimmt schließlich zur Frage der Normierung konventioneller Signaturen Stellung.

G. SCHULZ untersucht die Beziehungen zwischen kartographischen Darstellungsmitteln und Benutzern in Hinblick auf die Vorstellungen geographischer Lage- und Größenrelationen. J. L. MORRISON analysiert die grundlegenden Vorgänge der Kartographie aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht.

TAKASAKI, KANAKUBO und KANZANAWA berichten über die Tätigkeit des GSI (Geographisches Forschungsinstitut des Bau-Ministeriums) in Tokio betreffend die Untersuchung für die Darstellung von Stadt- und Küstenbereichen.

L. BRANDSTÄTTER stellt gleichzeitig mit dem Aufsatz „Zum Relief- und Landschaftsbild in der topographischen Übersichtskarte des Gebirges“ eine solche Übersichtskarte aus seiner Hand im Maßstab 1 : 150.000 vor und zeigt, wie entscheidend durch Schummerung unter sehr steilem Wechselsicht in Verbindung mit äquidistanten Höhenschichtlinien und naturfarbverwandter Abstimmung der Höhenstufenfarben mit den vertikal geschichteten Klimazonen u. a. die Möglichkeiten der topographischen Übersichtskarte im Vielfarbendruck effizienter genutzt werden können, ohne deshalb auf Großbraumeindrücke verzichten zu müssen.

Dr. IRWIN berichtet über die geschichtliche Entwicklung der Geländedarstellung in der US-amerikanischen Kartographie. S. PAUL befaßt sich in einer Fallstudie an Hand der Formen des vulkanischen Reliefs mit Darstellungs- und Kommunikationsfragen. G. APPEL befaßt sich mit der kartographischen Gestaltung aus der Sicht der Informationstheorie und zeigt, wie die bisher üblichen Lösungswege informationstheoretisch untermauert werden können.

K. A. SALICHTCHEV entwickelt geographische Prinzipien für die kartographische Generalisierung, gestützt auf die mathematische Begründung durch W. TÖPFER und E. SRNKA; er beschäftigt sich in diesem Aufsatz mit den Wegen der automatischen Kartenvorbereitung (W. TÖBLER).

Schließlich berichtet M. C. HENSELER über die in Panama-City 1976 stattgefundenen 1. Regionalen Konferenz der Vereinten Nationen für beide Amerika, bei welcher 38 Nationen durch 151 Delegierte vertreten waren. Die Konferenz nahm 19 Resolutionen an. Die 2. Konferenz soll im Herbst 1979 in Mexiko stattfinden.

Abschließend darf festgestellt werden, daß in diesem Band hervorragende internationale Beiträge zusammengestellt sind.

A. LECHNER

Meynen, E. (Hrsg.): 1956 — 1962 — 1972. IKV-Bibliographie, vorgelegt anläßlich der 6. internationalen Konferenz über Kartographie in Ottawa (Kanada), 1972. 129 Seiten.

Die Idee, alle Informationen, Ansprachen, Berichte, Beiträge und Stellungnahmen zur Gründung und Entwicklung der Internationalen kartographischen Vereinigung (IKV) ab der ersten vorbereitenden Konferenz in Schweden 1956 zu sammeln und in Form einer Bibliographie zur Verfügung zu stellen, geht auf eine Anregung Prof. K. A. SALICHTCHEV (UdSSR) zurück. Prof. E. MEYENEN (BRD) hat die mühevollen Aufgabe der Zusammenstellung der 847 Titel übernommen, die nun als erster Band einer Schriftenfolge von IKV-Veröffentlichungen vorliegt. Die Bibliographie spiegelt in chronologischer Folge die einzelnen Entwicklungsabschnitte der IKV, ihrer vorbereitenden Tagungen, Generalversammlungen, technischen Konferenzen, Kommissionen und Arbeitsgruppen wieder.

F. KELNHOFER

Kade, G. und K. Vorläufer: Grundstücksmobilität und Bauaktivität Im Prozeß des Strukturwandels citynaher Wohngebiete. Beispiel: Frankfurt/M. — Westend. Materialien zur Bodenordnung I. Frankfurter Wirtschafts- u. Sozialgeographische Schriften, Heft 16, 1974. 90 S., zahlreiche Darstellungen.

Das Frankfurter Westend ist ein gründerzeitliches Oberschichtviertel, welches wegen seiner räumlichen Nähe zur City und wegen seines Prestigewertes den Prozeß des Strukturwandels vom Wohngebiet zum Citymantel erleidet. Abhängig von vergleichsweise liberalen Bauklassenabänderungen (ein Ausdruck der Zustimmung zur Veränderung eines Gebietes durch die Stadtverwaltung) dringen tertiäre und quartäre Funktionen (als „gewerbliche Nutzung“ bezeichnet), zum Teil in Form von Hochhäusern, in das Villenviertel vor. Der Wandel vollzieht sich über Besitzerwechsel, Leerstehen und Abbruch der Villen, bringt Hausbesetzungen und Belag mit Gastarbeitern als Zwischenerscheinungen im Feld extrem kapitalistischer Spekulationen mit sich. Der Bodenmarkt und die ihn begleitenden Prozesse erweisen sich gerade im Kern wachsenden Ballungsraumes als ein in seiner marktwirtschaftlichen Schärfe für uns ungewohntes Feld der freien Wirtschaft. Die Autoren zeigen, daß einerseits dem physiognomischen Wandel ein Wechsel des Grundbesitzes vorausgeht, und daß andererseits der Funktionswandel stets

mit einer Veränderung der Bausubstanz verbunden ist. Die Arbeit ist Teil eines größeren Forschungsprojektes, die Analyse des etwa 2 km² großen Untersuchungsgebietes wurde durch DFG-Mittel und durch Kartierungsarbeiten im Lehrbetrieb ermöglicht.

M. SEGER

Krömmelbein, K.: Brinkmanns Abriß der Geologie; 2. Bd., Historische Geologie. 10./11. Auflage. Stuttgart, Enke, 1977. X, 400 S., 70 Abb., 21 stratigraphische Tab., 63 Fossiltafeln, kartoniert DM 69,—.

In der neubearbeiteten Auflage des bekannten Standardwerkes von R. BRINKMANN über die historische Geologie hat K. KRÖMMELBEIN den richtigen Weg zwischen Bewahrung des übersichtlichen Aufbaues des Werkes in bisheriger Art und umfangreichen Ergänzungen aus der Flut an modernen Ergebnissen auf diesem Gebiet gefunden. Die vielfältigen Erweiterungen geben dem Buch neue Gestalt. In erster Linie stechen die so wertvollen, nun wesentlich ausführlicheren synoptischen Tabellen zur Stratigraphie der einzelnen Formationen ins Auge, die nicht nur im stratigraphischen Teil kräftig ergänzt und umgestaltet sind, sondern durch die Beifügung der Leitfossilzonenfolge außer im Makro- nun auch im Mikrobereich (einschließlich der Conodonten, Foraminiferen, Ostracoden etc.) rasch fundierte Übersicht geben.

Textlich erfolgt die kräftigste Umgestaltung durch den Einbau der absoluten Altersdaten bei der Gliederung des Präkambriums, durch die Aufnahme der Beschreibung und Abbildung der heute erfaßten frühen Stadien des Lebens und wichtiger neuer paläontologischer Zwischenglieder in den jüngeren Epochen, durch eine Revision der Systematik der Fossilien hauptsächlich im Sinne des „Treatise“, ferner durch die Aufnahme der umwälzenden Erkenntnisse der Ozeanentstehung, der Paläoklimaentwicklung und der Plattentektonik, zu welchen Themen der Verfasser der Neuauflage ja selbst beigetragen hat. Sehr wichtig sind bei der Vielzahl der neuen einschlägigen Arbeiten die in dieser Auflage enthaltenen namhaften Literaturhinweise bei jedem Kapitel.

Der Stoff wird — nach kurzer Einleitung zur Geochronologie und Paläogeographie — im Hauptteil des Werkes nach Formationen gegliedert dargeboten. Dabei wird bei Besprechung jeder Formation folgendermaßen vorgegangen: Zunächst wird die Umgrenzung und Gliederung der Formation vorgenommen, dann (von Mitteleuropa ausgehend) die regionale Verbreitung mitgeteilt, hierauf kommt der organische Inhalt durch Text, Fossiltafeln und tabellarische Übersicht der herrschenden Ordnungen zur Darstellung, schließlich werden die

allgemeinen Züge wie Paläogeographie, Paläoklimatologie, Biogeographie, tektonische Bewegungen (Phasen) und Magmatismus erörtert. Ein zusammenfassender Rückblick und eine Literaturübersicht beschließt die Besprechung jeder Formation. Naturgemäß finden sich bei der ungeheuren Fülle des Stoffes, die hier von einem Autor bewältigt wurde, hin und wieder Unschärfen oder nicht ganz zutreffende Anmerkungen — worauf aber hier im einzelnen nicht einzugehen ist, da sie dem Gesamtwerk keineswegs Abbruch tun.

In einem Schlußkapitel wird der Gang der Erdgeschichte und die Entwicklung des Lebens nochmals — auch graphisch — überblickt. Ein Sach-, Fossil- und Autorenregister vervollständigen das sehr ausgewogene Werk.

A. TOLLMANN

Lenz, K., W. Patzer, R. Vollmar: Nordamerika im Kartenbild. Kartographische Miniaturen, Nr. 6. Berlin, Verlag Kiepert K. G., 1976. 72 S., 8 einfärbige Abb., 1 Faltkarte im Anhang.

Wie die Verfasser im Vorwort bereits betonen, ist eine umfassende Darstellung amerikanischer Karten und Kartenwerke in diesem kleinen Bändchen weder möglich noch beabsichtigt worden, so daß dem Leser ein interessanter, allerdings subjektiver Abriss über die Entwicklung des amerikanischen Kartenwesens geboten wird. Das mit der Überschrift „Auswahl historischer Darstellungen und Karten bis 1879“ betitelte erste Kapitel richtet sich in seinem Aufbau an der Erkundung und Besiedlung Nordamerikas aus. Zu diesem Abschnitt gehören auch die acht — allerdings zum Teil schon fast bis zur Unleserlichkeit verkleinerten — Kartenbeilagen am Ende des Bandes.

An diesen historischen Teil schließt eine Darstellung der topographischen Landesaufnahme, deren Beginn mit der Gründung des US Geological Survey (1879) festgelegt wird, an. Neben der Entwicklung und dem Stand der Kartenaufnahme in verschiedenen Bereichen und Maßstäben wird auch noch ein kurzer Abschnitt der Kartenqualität und Revision eingeräumt.

Der dritte Teil der Abhandlung beschäftigt sich mit thematischen Karten und Atlanten. Neben den Nationalatlanten Kanadas und der USA sowie diversen Regionalatlanten, wird in diesem Abschnitt vor allem noch auf die unmittelbar aus dem amerikanischen Census hervorgegangenen Themakarten Gewicht gelegt. Eine Falltafel der innerstaatlichen Einteilung der USA und Kanadas soll dem Leser die regionale Zuordnung der besprochenen Karten und Kartenwerke erleichtern.

Das kleine Bändchen bietet einen gerafften Überblick über das nordamerikanische Kartenschaffen und empfiehlt sich in Verbindung mit

seinem kritischen Apparat und dem weiterführenden Literaturverzeichnis als Einstieg in weitere Fragestellungen.

F. KELNHOFER

Mauder, K.: Landnutzung in Nordost-Transvaal. Regensburger Geogr. Schriften, 8. Regensburg 1976. 314 S., 95 Tab. und Übersichten, 23 Abb. im Text, 28 Karten in einem eigenen Kartenteil. DM 29,80.

Der Autor legt in Anlehnung an die Forschungsansätze von WAIBEL, CAROL und KEUNING eine Arbeit vor, die auf einer zweijährigen Feldarbeit in diesem Raum aufbaut. Methodischer Ausgangspunkt ist dabei die einzelne Farm in ihrer Verflechtung mit dem Umland sowie dem Weltmarkt; mit Hilfe dieser Detailuntersuchungen wird ein Überblick über die Agrarstruktur dieses Raumes angestrebt.

Im einzelnen wird eingangs der Naturraum vorgestellt sowie die wichtigsten Hinweise über die Bevölkerung dieses Raumes gegeben; weiters wird die Farm als funktionale agrarräumliche Grundeinheit besprochen sowie Singularitäten im Gesamttraum von Transvaal darunter vor allem die Apfelsinenmonokultur, wobei Farmen vor allem aus der Randstufenregion, aber auch aus dem Hochland und dem Lowveld angeführt werden. Besonders interessant ist dabei das Kapitel über den Farmbetrieb im sozio-ökonomischen Gefüge sowie jenes über die Arbeitskräfte, das heißt das Einfügen der Bantu-Arbeitskräfte in den Farmbetrieb unter Berücksichtigung des Kulturwandels.

Das letzte Kapitel bringt Beispiele aus der Landnutzung in den Bantugebieten.

Die vorliegende Arbeit ist ein Beispiel jener Untersuchungen, die helfen, durch exakte Aufnahme kleinerer Räume einen Einblick über größere Regionen zu gewinnen.

E. TROGER

Müller, U. u. J. Neidhardt: Einkaufsorientierung als Kriterium für die Bestimmung von Größenordnung und Struktur kommunaler Funktionsbereiche. Stuttgarter Geogr. Studien, 84, 1972. 161 S., 11 Karten im Text, 10 Diagramme, 14 Tabellen.

Vorgestellt werden Untersuchungen auf empirisch-statistischer Grundlage in sechs Gemeinden des Umlandes von Stuttgart. Über die Befragung der Einkaufsgewohnheiten in Haushalten werden die unterschiedlichen Reichweiten verschiedener Güter sowie die Aktionsreichweiten der Haushalte festgestellt. Als wesentliches Merkmal unterschiedlichen Einkaufsverhaltens erweist sich die sozioökonomische Position der Haushalte.

Bedeutung und jüngere Veränderung (Verschlechterung) der räumlich-zeitlichen Distanz

zwischen Wohn- und Versorgungsstandort werden im kommunalpolitischen, auf optimale Versorgungs- und Klein-Planungsräume abgestimmten Teil der Arbeit hervorgehoben. „Funktionsbereiche“ werden als geeignete „Mikroregionen“ vorgeschlagen. Abgesehen von den regionalen Aussagen und von den neuen Erkenntnissen zur Einkaufsorientierung ist auf die für einen modernen Forschungsansatz so notwendige Verknüpfung von Empirie, statistischen Methoden und maschineller Datenverarbeitung hinzuweisen.

M. SEGER

Neue Wege in der geographischen Erforschung städtischer und ländlicher Siedlungen. Festschrift für Anneliese Krenzlin. Hrsg. von W. FRICKE und K. WOLF unter Mitwirkung von E. THARUN. Rhein-Mainische Forschungen, Heft 80. Frankfurt, Verlag Waldemar Kramer, 1975. 278 Seiten. DM 24,—.

In dieser Festschrift für Anneliese KRENZLIN sind die Ergebnisse eines Kolloquiums abgedruckt, das im Oktober 1973 aus Anlaß ihres 70. Geburtstages abgehalten wurde. Eingeleitet wird der Sammelband durch Begrüßung (K. WOLF), Laudatio (W. FRICKE) und Festvortrag („Raum und Zeit als Kategorien kulturgeographischer Forschung“ von G. PFELFER).

Die anschließenden Referate des Kolloquiums sind in vier Themenkreise gegliedert, wobei der erste Themenkreis „Die genetische Siedlungsforschung in ihrem Wert für die erkenntnistheoretischen Überlegungen in der Geographie“ behandelt. Es geht dabei um die „genetische“ und „historische“ Erklärung in der Geographie und die analytische Wissenschaftstheorie (W. MATZTAT), um Fragen zur Erforschung der Genese südwestdeutscher Siedlungsstrukturen (K. H. FILIP) und um die Hausforschung zwischen Rhein, Main und Neckar (R. REUTTER). Als einen ersten zaghaften Versuch möchte R. LOOSE seinen Beitrag zum Problem der „Exaktheit“ in der Geographie verstanden wissen.

In einem zweiten — von den Beiträgen her insgesamt etwas enttäuschenden — Themenkreis, der den „Städtischen Siedlungsraum als Teilraum menschlicher Aktivitäten“ zum Inhalt hat, wird neben Bemerkungen zur Lage gehobener Wohnviertel im städtischen Raum (E. THARUN), sowie Nichtwohnfunktion als Transformationsfaktor in der Stadt (M. PAK) über neue Wege stadtgeographischer Forschung in Holland berichtet (J. G. BORCHERT).

Im dritten Themenkreis mit dem Titel „Wandlungen im ländlichen Siedlungsraum als Forschungsaufgabe der Siedlungsgeographie“ werden Transformationsmerkmale in ländlichen Gebieten (G. KNORR), Gedanken zur Entwick-

lung des mediterranen Siedlungsraumes (B. FREUND) und generelle Züge in der Genese kolonisatorischer Siedlungsnetze in Gegenwart und Vergangenheit (J. MATZNETTER) angesprochen.

Der letzte und methodisch interessanteste Themenkreis ist mit „Überlegungen für Aufgabe und Stellung der Siedlungsgeographie“ betitelt, wobei W. FRICKE den Versuch einer Bewältigung der Vielfalt siedlungsgeographischer Forschungsansätze unternimmt und C. LIENAU Gedanken zur Stellung der Siedlungsgeographie in der Kulturgeographie äußert. Am Ende folgt eine eher magere Zusammenfassung der Schlußdiskussion.

Ein Verzeichnis der Veröffentlichungen der Jubilarin sowie der von Anneliese KRENZLIN betreuten Dissertationen ist der Festschrift vorangestellt.

W. KELLER

Oberdorfer, E. (Hrsg.): Süddeutsche Pflanzengesellschaften. Zweite, stark bearbeitete Auflage. Teil I. Pflanzensoziologie — Eine Reihe vegetationskundlicher Gebietsmonographien, Band 10. Jena, VEB Gustav Fischer Verlag, 1977. 311 S., 6 Abb., 75 Tab. Mark 35,—.

Vor zwanzig Jahren erschien die erste Auflage der „Süddeutschen Pflanzengesellschaften“ von Erich OBERDORFER. Obwohl bis heute die Vegetation des Gebietes zwischen Alpen — Main — Oberrhein noch nicht lückenlos nach pflanzensoziologischen Methoden erfaßt ist, machte es die Fülle der in diesem Zeitraum erschienenen Arbeiten nötig, eine Neubearbeitung dieses wichtigen Werkes vorzunehmen. Ein Stab von Mitarbeitern übernahm es, die nun wesentlich umfangreicheren Kapitel zu bearbeiten.

Die Pflanzengesellschaften spiegeln die ökologischen und historischen Bedingungen ihres Lebensraumes wider. Anhand bestimmter Charakter- und Trennarten gelingt eine Typisierung der Vegetationseinheiten („Assoziationen“), die erlaubt, ökologisch ähnliche Gebiete in der Natur aufzufinden und kartographisch festzuhalten.

Grundlage dieses Werkes sind Tausende von Tabellen und Vegetationsaufnahmen, die meist in Form von Sammellisten verarbeitet sind, wobei die Stetigkeit der Arten in Prozentzahlen ausgedrückt wird. Der Umfang des Materials macht es notwendig, daß dieser Band 10 der „Pflanzensoziologie“ in 4 Teilen erscheinen wird. Dem vorliegenden 1. Teil soll Teil 2 (Sand- und Trockenrasen, Magerrasen, Hochstaudenfluren) 1978 folgen, Teil 3 (Wirtschaftswiesen und Unkrautgesellschaften) und Teil 4 (Wälder) sind in Bearbeitung. Teil 1 umfaßt Mauer- und Felsspaltengesellschaften (*Asplenietea rupestris*), Pioniergesellschaften auf be-

wegen Schutthaldden und Geröllfluren an Flußufern (Thlaspietea), von Wasserlinsengesellschaften (Lemnetea), untergetauchten Wasserpflanzengesellschaften (Charetea, Potamogetonetea), über Röhrichte (Phragmitetea) bis zu Ufer- und Quellflurgesellschaften (z. B. Isoeto-Nanojuncetea, Litorelletea, Montio-Cardaminetea). Weiters Schneebodengesellschaften (Salicetea herbaceae), Flach- und Zwischenmoor- (Scheuchzerio-Caricetea fuscae) und Hochmoorgesellschaften (Oxycocco-Sphagnea). Die tabellarische Darstellung wird jeweils durch eine kurze textliche Zusammenfassung von Assoziation und Ökologie des Standortes ergänzt.

Dieses Werk richtet sich nicht nur an den vegetationskundlich arbeiteten Botaniker, für den es zu den Standardwerken gehört, sondern bildet eine wichtige Grundlage für alle landeskundlichen Forschungen, Bodenschätzungen, Landesplanungen und Naturschutzarbeiten. Es ermöglicht dem Geographen die kartographische Erfassung ökologisch unterschiedlicher Landflächen anhand der vorherrschenden Pflanzengesellschaften.

E. KUSEL-FETZMANN

Ohnesorge, K.-W.: Wolfenbüttel. Geographie einer ehemaligen Residenzstadt. Braunschweiger Geographische Studien, Heft 5. Braunschweig, 1974. 217 S., 24 Bilder, 15 Karten.

In Form einer Monographie wird von K. W. OHNESORGE, einem Einheimischen aus Wolfenbüttel, das Werden und der Strukturwandel der einstigen Residenz der Braunschweiger Herzöge dargestellt. Entsprechend der früheren, wesentlich bedeutenderen Funktionen der Stadt ist auch in der Stadtgeographie den historischen Tatsachen sowohl im Bereich des Siedlungsgefüges wie auch der Wirtschaftsstruktur breiter Raum gewidmet.

Als wichtigster Einschnitt in der städtischen Geschichte gilt die Mitte des 18. Jhdts., als Wolfenbüttel seine Funktion als erstrangige Herzogsresidenz verlor. In der Untersuchung wird auf diesen im Siedlungs- und Wirtschaftsgefüge markanten Wandel bereits in der Gliederung Rücksicht genommen. Demnach haben die letzten 220 Jahre (1750—1970) für Wolfenbüttel nur untergeordnete Bedeutung. OHNESORGE geht mit der Genauigkeit eines Ortskundigen auf die unterschiedlichen Haustypen ein, die in ihrem Aufriß den sozialen Status der ehemaligen Bewohner widerspiegeln und dem Stadtbild ihr Gepräge geben.

Auch Wolfenbüttel hat heute mit den Problemen der Altstadt (minderwertige Wohngebiete, Entvölkerung) und der Schwerpunktverlagerung in den Bereich der jüngeren Stadterweiterung zu kämpfen. Die Zentralität

der Mittelstadt ist durch die einander überschneidenden Einflußbereiche von Braunschweig und Salzgitter nicht zur vollen Entfaltung gekommen. Somit erfüllt die Stadt heute überwiegend Wohnfunktionen mit nur verhältnismäßig schwacher wirtschaftlicher Bedeutung, wie ein Ependlerüberschuß von nur 418 Personen bei einer Einwohnerzahl von rd. 42.000 Menschen i. J. 1970 zeigt.

Die vorliegende Arbeit wurde in mühevoller Archiv- und Quellenarbeit erstellt und versucht, das heutige Leben in Wolfenbüttel mit den geschichtlichen Bezügen zu vergleichen. Dies ist zweifellos gelungen, wenn auch keine quantitativen Methoden angewandt wurden. Die Untersuchung stellt somit zwar einen wertvollen Beitrag zur historischen Stadtgeographie dar, hat sich aber leider die Arbeitsweisen der modernen Stadtgeographie zuwenig zunutze gemacht.

M. SCHMEISS-KUBAT

Pletsch, A.: Moderne Wandlungen der Landwirtschaft im Languedoc. Marburger Geographische Schriften, Heft 70. Marburg/Lahn, Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Marburg, 1976. 235 S., 59 Tab., 36 Karten, 12 Abb., DM 36,—.

Eingebunden in die gesamtwirtschaftliche Problematik nimmt im vorliegenden Werk der agrargeographische Teilaspekt — der Gesundheits- und Modernisierungsprozeß der Landwirtschaft als Stabilisierungsfaktor des Wirtschaftspotentiales der Programmregion Languedoc — einen zentralen Platz ein.

Nach Erörterungen der Grundprobleme dieser Region, wie Inhomogenität des Naturraumes und der Bevölkerungsentwicklung seit dem frühen 19. Jahrhundert, strukturelle Ungunst der Agrarlandschaft sowie der Darstellung des sekundären und tertiären Sektors, wird auf die speziellen Probleme der Landwirtschaft eingegangen, der noch heute 22% der erwerbstätigen Bevölkerung angehören und die durch eine Dominanz der Kleinbetriebe sowie geringeres Interesse an marktorientierter Produktion gekennzeichnet ist.

Der zweite Abschnitt dieses Buches ist den Planungsmaßnahmen im Languedoc gewidmet. Die Trockenlegung von Sümpfen und die Bewässerungsprojekte finden hier ebenso Erwähnung wie Flurbereinigung und Rekultivierung. Der Erfolg eines Großteils dieser Maßnahmen droht jedoch an der fehlenden agrarstrukturellen Bereinigung zu scheitern.

Etwas breiteren Raum nimmt die Problematik der Eingliederung algerischer Immigranten (im Departement Hérault allein fast 40.000 Personen) in die Landwirtschaft des Languedoc ein, die wohl zu einer Verbesserung der Anbaumethoden führte, doch, da bislang nur teil-

weise eine gesellschaftliche Integration erfolgte, zu einem Separatismus Anlaß gab.

Im dritten Teil (Ergebnisse und Schlußbemerkungen) wird die Intensivierung der Landwirtschaft, belegt durch eine Zunahme der Rebflächen auf Kosten von Grün- und Ackerland und einer Bereinigung der Betriebsgrößenstrukturen (ein Betrieb ist erst ab 5 ha Rebfläche als lebensfähig anzusehen) an Beispielen dargelegt und kommentiert.

Eine weitere Intensivierung der Landwirtschaft des Languedoc — weniger in Richtung Weinbau, sondern als Obst- und Gemüsebau — wurde versucht, die Hauptschwierigkeiten liegen aber im Bereich der psychologischen Umorientierung von einer traditionsgebundenen Landwirtschaft zu einer exportorientierten Konsumwirtschaft.

In einer abschließenden Wertung sowie einem Ausblick werden die in diesem Buch behandelten Themenkreise nochmals zu einer gesamtwirtschaftlichen Einheit verschmolzen — ein Werk, das nicht zuletzt deshalb jedem agrargeographisch und -wirtschaftlich Interessierten empfohlen werden kann.

O. NESTROY

Pauly J.: Völklingen. Studien zur Wirtschafts-, Sozial- und Siedlungsstruktur einer saarländischen Industriestadt. Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität des Saarlandes, Band 20. Saarbrücken, 1975. 226 S., 13 Abb., 15 Fotos, 7 Karten im Anhang.

In der vorliegenden Arbeit versucht der Autor an Hand einer monographischen Darstellung typische Merkmale einer saarländischen Industriestadt in ihrer Gesamtstruktur zu erfassen. Völklingen ist die viertgrößte Stadt des Saarlandes und liegt in der Industrie- und Bevölkerungsagglomeration des saarländischen Montanreviers. Ihre wirtschaftliche Bedeutung wird dadurch charakterisiert, daß Völklingen hinsichtlich Arbeitsbevölkerung an zweiter Stelle hinter Saarbrücken steht.

Der von L. WAIBEL 1927 geprägte und von H. QUASTEN 1970 weiter ausgebaut und definierte Begriff der „Wirtschaftsformation“ wird vom Autor aufgegriffen und zur Darstellung des für den Raum Völklingen bestimmenden Wirtschaftssystems herangezogen. Allerdings beschränkt PAULY die Wirtschaftsformation auf den primären und sekundären Sektor, während für den tertiären Bereich der Analogiebegriff der „Versorgungsfunktion“ eingeführt wird.

Im zweiten Hauptteil steht die Wohnfunktion von Völklingen im Vordergrund der Betrachtung, wobei mit Hilfe von „Wohngebietstypen“ eine Synthese zwischen der morphologischen und der sozialgeographisch-funktionalen Betrachtungsweise angestrebt wird.

Das gut aufgebaute und klar gegliederte Werk wird ergänzt durch Tabellen, Abbildungen, Fotos und sieben instructive Karten.

W. KELLER

Pietrusky, U.: Raumdifferenzierte bevölkerungs- und sozialgeographische Strukturen und Prozesse im ländlichen Raum Ostniederbayerns seit dem frühen 19. Jahrhundert. Münchener Geographische Abhandlungen, Bd. 21. München, Institut für Geographie der Universität, 1977. 173 S., 32 Tab., 25 Abb., Kartenband. DM 46,—.

Der Titel entspricht in keiner Weise dem Inhalt. Die Prozesse beschränken sich auf Detailangaben, wobei der Untersuchungszeitraum seit dem 19. Jahrhundert keineswegs überbrückt ist, sondern in zwei Perioden (— 1840 und ab 1955 bzw. 1975) geteilt ist. Für den Autor erscheint das nicht weiter problematisch, da nach eigenem Zitat aus formalen wie inhaltlichen Gründen weder eine Längsschnittanalyse noch ein bloßes Gegenüberstellen verschiedener zeitlicher Schnitte befriedigend dargestellt werden kann. Eine Vielzahl sicherlich arbeitsintensivster kartographischer Umsetzungen, die u. a. die Besitzverhältnisse differenziert nach sozialen Gruppen der Jahre 1842 und 1975 im Vergleich zeigen und eigenartiger Weise unter dem Titel Sozialstruktur laufen, kommentiert der Autor unbekümmert mit der Bemerkung, er wolle den p. t. Fachmann in seinem Interpretationsvermögen nicht präjudizieren. Sicherlich sehr dankenswert, da ja jeder Leser mit der lokalen Situation Ostniederbayerns vertraut ist.

Das inhaltliche Ungleichgewicht dokumentiert sich in der Tatsache, daß der Zeitraum bis 1840 fast ausschließlich einer Analyse der lokalen Besitzstruktur gewidmet ist, während der zweite Schwerpunkt 1955—1975 zum Großteil Fragen der Migration gewidmet ist. Um dem Zug der Zeit zu entsprechen, beginnt der Autor furios mit einer einseitigen „wissenschaftstheoretischen“ Standortbestimmung und jongliert weiters kühn mit dem Modellbegriff, wobei er WEBERs Bewegungstypendiagramm zu einem dynamischen Modell erhebt. Im Vorwort weist der Autor hin, daß er die 12 Farbplatten für die Planbeilagen selbst angefertigt hat. Sehr lobenswert, doch wäre eine Umorientierung der Arbeitszeit in Richtung moderner Raumanalyse wünschenswerter gewesen.

Sucht man eine traditionell bearbeitete Strukturanalyse, so möge man zur Ergänzung diese Arbeit heranziehen, erwartet man allerdings neue Ansätze, so ist es kein Fehler, dieses Zitat zu übersehen.

Ch. VIELHABER

Richter, D.: Ruhrgebiet und Bergisches Land zwischen Ruhr und Wupper. — Sammlung geologischer Führer, 55. 2 Aufl., Berlin—Stuttgart, Borntraeger, 1977. 186 S., 47 Abb., 3 Tab., 11 geol. Kartenskizzen, 1 geol. Kt., DM 38,00.

Bereits fünf Jahre nach der Herausgabe dieses Bändchens der Borntraeger-Führer ist die Erstauflage vergriffen, so daß eine nächste Auflage durchgeführt worden ist. Die Änderungen der Neuauflage halten sich in engen Grenzen: Neue Forschungsergebnisse waren im Text und als Abbildungen nur in mäßigem Ausmaß angefallen, der Exkursionsteil hingegen mußte durch Verschwinden mancher Aufschlüsse etwas mehr abgeändert werden.

Das Bändchen behandelt die vom Ordoviciem bis Karbon und von der Oberkreide an aufwärts aufgeschlossenen Schichtfolgen, zwischen Essen im Norden und Solingen-Remscheid im Süden. Lithologie, Fauneninhalt und in der Neuauflage betont auch Faziesfragen werden erörtert, der Magmatismus, die aus dem Steinkohlengebirge gut bekannte Falten tektonik, sehr kurz auch Erzvorkommen und Morphologie werden behandelt. Auf elf Exkursionsrouten wird dieses Land zwischen Ruhr und Wupper, das auch auf einer geologischen Übersichtskarte und 11 Spezialschichten dargestellt ist, dem Leser vorgestellt. Der Stoff ist übersichtlich und anschaulich gegliedert. Ein ansehnliches Literaturverzeichnis und Register sind beigefügt.

A. TOLLMANN

Roland, N. W.: Die Anwendung der Photointerpretation zur Lösung stratigraphischer und tektonischer Probleme im Bereich von Bardai und Aozou (Tibesti-Gebirge, Zentral-Sahara). — Berliner Geogr. Abhandlg. 19, Berlin 1973, 48 S., 35 Abb., 10 Fig., 4 Tab., 2 Karten.

Die Reihe der Arbeiten über die saharischen Gebirge erfährt hier eine wertvolle Erweiterung, die sowohl für wissenschaftliche als auch praktische Fragen von Interesse ist. Von im Gelände überprüften Testbereichen aus können so auf weitere Gebiete Rückschlüsse über die tektonischen, lithologischen und stratigraphischen Verhältnisse gezogen werden; aber auch prinzipielle Möglichkeiten der geowissenschaftlichen Erfassung von schwer erreichbaren Räumen (aus natürlichen oder politischen Gründen) durch Luftbilder werden erörtert, doch könnte man sich diese Problematik etwas ausführlicher vorstellen. Einen bemerkenswerten Aspekt der Photointerpretation zeigen die Untersuchungen der Abhängigkeit der Flußdichte von Klufnetz und Lithologie, deren Ergebnisse im Vergleich mit anderen Autoren diskutiert werden.

Die Aussagen des Autors sind überzeugend, die Anwendung seiner Methoden erfordert jedoch viel Erfahrung und Einarbeitung.

H. NAGL

Rother, K. (Hrsg.): Aktiv- und Passivräume im mediterranen Südeuropa. Düsseldorf Geographische Schriften, Heft 7. Düsseldorf, Selbstverlag des Geographischen Institutes der Universität Düsseldorf, 1977. 256 S., 45 Abb., 6 Bilder, 2 Beilagen. DM 18,00.

Im Rahmen eines im April 1976 im Geographischen Institut der Universität Düsseldorf abgehaltenen Symposiums wurden die nachstehend angeführten Vorträge gehalten, die von der Thematik und Problemstellung her in drei Gruppen geordnet wurden. Die erste behandelt die aktuellen Vorgänge im agrarisch geprägten Raum, die zweite hatte ihren Schwerpunkt in der Industrialisierung und die dritte Gruppe stellt die Entwicklung des Fremdenverkehrs in den Vordergrund: SCHOTT, C.: Die Mittelmeerforschung der deutschen Geographie vor dem Zweiten Weltkrieg; MONHEIM, R.: Marina-Siedlungen in Kalabrien — Beispiel für Aktivräume?; FREUND, B.: Bevölkerungs- und sozialgeographische Entwicklung im Festland-Portugal von 1960—1975; LIENAU, C.: Geographische Aspekte der Gastarbeiterwanderungen zwischen Mittelmeerländern und europäischen Industrieländern mit einer Bibliographie; MAYER, E.: Der Fremdenverkehr als Impuls für eine Neuorientierung der Landwirtschaft auf den Balearen; PLETSCHE, A.: Landwirtschaftliche Sanierungs- und Meliorationsarbeiten im Languedoc unter besonderer Berücksichtigung der Ansiedlung ehemaliger Koloniallandwirte; LIENAU, C.: Probleme der Bevölkerungsabwanderung in Elis/Peloponnes; MEIBEYER, W.: Junge Wandlungen in der Bevölkerungsverteilung der Bezirke Attika, Bötien, Korinth und Argolis in Griechenland; Aspekte der modernen Industrialisierung in Italien (K. HOTTES); MARANDON, J.-C.: Aspekte einer modernen Industrieansiedlung in Italien; ausländische Industriebetriebe als Initiatoren und Indikatoren regionalen Wachstums — Das Beispiel des nördlichen Mezzogiorno; HOTTES, K.-H.: Aspekte der modernen Industrialisierung in Italien: Toskana-Umbrien; HILSINGER, H.-H.: Aspekte einer modernen Industrialisierung in Italien; aufgezeigt an den Beispielen aus den Regionen Lombardei und Piemont; MIELITZ, G.: Industrialisierung in Süditalien (Tarent); WEBER, P.: Zur Industrialisierungsproblematik mediterraner Räume. Das Beispiel der Industriezone Sines/Süd-Portugal; MATZNETTER, J.: Tourismus am Golf von Triest; SPRENGEL, U.: Fremdenverkehrsentwicklung als Bestandteil sektoraler und regionaler Förderung im italienischen

Mezzogiorno; GEIGER, F.: Touristische Aktivitäten und ihre Auswirkungen an der Costa Blanca (SE-Spanien).

Schlußbetrachtung (E. TICHY)

In seinem Resumé betonte TICHY u. a. die Notwendigkeit, sich wieder mehr mit den historischen Gegebenheiten zu befassen, dort, wo es gilt, etwa den Wandel der uralten Kulturlandschaften zu untersuchen und dabei die Ursachen der Kontraste herauszuarbeiten, die zwischen den „traditionellen Räumen“ mit ihrer Beherrschung und solchen bestehen, die in rascher Umgestaltung begriffen sind.

Auf die Industrialisierung Bezug nehmend, verwies er auf die außerordentlich starke Diversifizierung oft auf kleinstem Raum und stellte der mediterranen Großindustrie mit ihrer Standortgunst (Raffinerien, Petrochemische- und Küstenstahlwerke) die typisch mediterrane klein- und mittelbetriebliche Industrie gegenüber, die ihren Sitz vielfach in Gebirgsgebieten hat und sich zumeist durch ein großes Maß an Spezialisierung auszeichnet.

Zu dem Themenkreis Tourismus stellte TICHY fest, daß sich in den meisten der stark frequentierten Fremdenverkehrsgebieten eine gewisse „Überaktivität“ bemerkbar macht, die nicht immer als Merkmal eines positiven Aktivraumes zu werten ist. Die hektische Bautätigkeit an verschiedenen Küstenabschnitten hat vor allem dort, wo die Standortfrage vernachlässigt, bzw. nicht gelöst wurde, zur Landschaftszerstörung geführt und das Problem wäre zu untersuchen, ob sich der Fremdenverkehr für die Bevölkering des betreffenden Raumes und für diesen selbst auf die Dauer als fördernder Umstand erweist.

Zusammenfassend sei festgehalten, daß die vorliegenden, sehr sorgfältig abgefaßten Untersuchungen für jeden an den Problemen des mediterranen Raumes Interessierten eine sehr wertvolle Informationsquelle darstellen.

H. WEIS

Seuffert, O.: Formungsstile im Relief der Erde.

Braunschweiger Geogr. Studien, 1. Sonderheft. Verlag d. Geogr. Ges. zu Braunschweig, 1976. 171 S., 7 Abb., DM 18,—

Der erste Sonderband hat nicht nur im Rahmen einer Reihe eine besondere Stellung; der Verf. versucht, die Erosionsprozesse (die Akkumulationsprozesse scheinen unproblematischer oder sind daraus abzuleiten) auf theoretisch-deduktiver Basis zu lösen, nachdem die bisherigen Erklärungen — die klassischen mit endogenen und die klimatischen mit exogenen Ursachen — zahlreiche Fragen offen gelassen haben, nicht nur spezielle, sondern auch prinzipielle (z. B. die Flächenbildung und andere Erosionsdifferenzierung aufgrund von Temperatur- oder Feuchteunterschiede).

Nach der Diskussion des Prinzips der Flächenbildung nach mehreren Autoren kommt der Verf. zur Typisierung von Ursachen und Wirkungen und der sie bestimmenden Prozesse. Daraus leitet er die Notwendigkeit einer neuen systematisch-funktionalen und daher bei Ergebnissen in verschiedenen Räumen vergleichbaren Terminologie ab: Diese Terminologie stützt sich teilweise auf die vorhandene, wo diese nicht zur Präzisierung ausreicht, weicht sie davon ab. Die Schwierigkeiten steigern sich mit der Verfeinerung des Systems: Die oberste Stufe trennt gravitative Abtragung von solcher durch Medien (fluv. Erosion, Glazialerosion, Nivation, Deflation). Die Prozesse der Abtragung zerfallen in aktive Massenbewegungen (meist flächenhaft) und passive Materialtransporte, letztere stellen die eigentliche Erosion dar. Die nun folgende Ableitung von quantitativen und qualitativen (flächig-linear) Wirkungen oder — bes. bei der Erosion durch Wasser — in die Überleitung der Dreihelitiefen-, Seiten-, Flächenerosion in den Dualismen Tiefen-, Flächenerosion scheint überzeugend dargeboten. Kurz, es werden als Ursachen anstelle der Korngröße die Masse an Bodenfracht, anstelle der Auslastung die Tendenz zur Abflußdivergenz oder -konvergenz gesetzt (Abfluß-Lastwandel-Theorie).

Da nach Ansicht des Verf. die bisherigen Klimaklassifikationen nicht ausreichen, den Wandel der Erosionsprozesse zu erklären, kommt SEUFFERT bei der Suche nach ausschlaggebenden Parametern auf die raumzeitlichen Unterschiede in der Intensität und der Dauer der N- und A-Strukturen.

Ähnlich verfährt er bei der Wind-, Eis- und Schnee-Erosion sowie den Massenbewegungen.

Die Korrelation von Klima und Morphodynamik führt zur Ausgliederung von Raumtypen, die auch figural dargestellt werden: Perigelide Zone (wasserlos, eisbedeckt) — Soligelide Zone (Bodengefrorenis ± Wasser in fester oder flüssiger Form) — Frostaktive Zone (partielle oder temporäre Gefrorenis ± Schnee- und Eisbedeckung) — frostfreie Zone. Diese werden weiter durch Aridität/Humidität (hygrisch-thermisch) gegliedert. Als Zusatzfaktoren treten die Wasserbilanz (Zuschußwasser), paraklimatische (wie Böden) und aklimatische (wie geologisches Substrat) Elemente auf, generell ebenso das statische und dynamische Basisdefizit.

Die Arbeit gibt einen Denkanstoß für alle, die sich mit Erosionsfragen beschäftigen, besonders in Hinblick auf die Ursachen und Bedingungen der Flächen- und Talbildung, und sollte zur Überprüfung von vielleicht im Einzelfall möglichen, prinzipiell aber andersartige Ursächlichkeiten der Erosion bei den derzeitigen Theorien über Abtragungsprozesse führen.

H. NAGL

Soysal, Mustafa: Die Siedlungs- und Landwirtschaftsentwicklung der Çukurova. Mit besonderer Berücksichtigung der Yüreğir-Ebene. Erlanger Geographische Arbeiten, Sonderband 4. Selbstverlag der Fränkischen Geographischen Gesellschaft, 1976. 154 S., 33 Kartenskizzen, Abbildungen und Figuren im Text und 12 Bilder.

Die vorliegende Arbeit führt in eines der bedeutendsten Agrargebiete der Türkei — in die Çukurova, die dicht besiedelte und landwirtschaftlich intensiv genutzte Schwemmlandebene des Seyhan- und Ceyhanflusses, in der mediterranen Südostecke der Türkei, mit dem Zentrum Adana.

Die Yüreğir-Ebene ist der zentrale, zwischen den beiden Flüssen liegende Teil der Çukurova, im Süden von der Mittelmeerküste begrenzt.

Dem Verfasser, selbst aus dieser Region stammend, ist es sehr gut gelungen, die historische Entwicklung der Landschaft, die von uralten Handelswegen und Heerstraßen gequert war, zu skizzieren — von den Tagen der Antike bis zur endgültigen Eingliederung des Raumes in das Osmanische Reich zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Ausführlich wird der Gang der Besiedlung, die Verwaltungsgliederung und die wirtschaftliche Nutzung der Çukurova an Hand alter Register behandelt, wobei in dankenswerter Weise auch ältere Reiseberichte zur Veranschaulichung herangezogen werden; so wird u. a. der österreichische Forschungsreisende und Sammler Theodor KOTSCHY erwähnt, der 1858 den kilikischen Taurus bereiste.

Aus diesen Unterlagen geht hervor, daß die Çukurova bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts Weide- und Durchgangsland unabhängiger Nomaden war, ehe es der osmanischen Armee gelang, deren Macht zu brechen und sie zur Ansiedlung zu zwingen. Masseneinwanderungen aus den verlorenen Provinzen des Osmanischen Reiches (u. a. Tscherkessen, Krimtataren und Balkan-Türken) führten zu einer beachtlichen Verdichtung des Siedlungsbildes.

Zwischen 1923 (Beginn der Ära Kemal Atatürk) und dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnte der größte Teil der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche in die Bewirtschaftung einbezogen werden. Die Trockenlegung der Sumpfgebiete und die Umwandlung des Brachlandes in die Dauernutzung hatte eine beachtliche Vergrößerung der Baumwoll-Anbaufläche und ein Einströmen von Arbeitskräften, vor allem aus Ostanatolien zur Folge. Heute wird der Baumwollanbau in der Çukurova, vor allem in ihrem Mittelteil, nahezu als Monokultur betrieben, mit Massen von Wanderarbeitern aus Südostanatolien, die durch private Arbeitsvermittler angeworben werden.

Die jüngste Entwicklung der Ebene steht im Zeichen des Ausbaues des Bewässerungsnetzes, wobei ein Nord-Süd-Gefälle festzustellen ist, d. h. die Deltarandgebiete mit ihren Nomadendörfern werden zuletzt in das Bewässerungs- und Drainagesystem einbezogen.

Ein umfangreiches Literatur- und Kartenverzeichnis runden das Bild dieser ausgewogenen und gut gegliederten Publikation ab.

H. WEISS

Schreiber, K. H.: Wanderungsursachen und idealtypische Verhaltensmuster mobiler Bevölkerungsgruppen. Rhein-Mainische Forschungen, Heft 79. Frankfurt, Verlag Waldemar Kramer, 1975. 214 S., 13 Abb., 74 Tab. DM 18,—.

Die vorliegende Dissertation bildet einen weiteren Beitrag zu den im deutschen Sprachraum in den letzten Jahren immer zahlreicher erscheinenden Arbeiten zur Erfassung und Klassifizierung von Mobilitätsprozessen im kernstadtnahen Raum. Ziel dieser Arbeit ist es, unter einem empirischen, sozialgeographischen Ansatz mit der Herausarbeitung typischer Motivationen und Determinanten räumlicher Mobilität sowie der Untersuchung von Interdependenzen verschiedener Wanderungsintensitätsgruppen und bestimmter Verhaltensmuster einen Beitrag zur Theorie der Wanderungen zu liefern.

Einleitend gibt der Verfasser den bereits obligaten Überblick über die Vielschichtigkeit des Mobilitätsbegriffes und die methodologischen Probleme der Wanderungsforschung, den er mit der ebenso obligaten Klage über das Fehlen einer allgemeinen Theorie zur Erklärung von Mobilitätsprozessen abschließt.

Im empirischen Teil der Arbeit (am Beispiel von fünf Gemeinden in der kernstadtnahen Zone des Rhein-Main-Gebietes) geht der Verfasser zwar weit über eine rein quantitative Auswertung der Daten aus den Einwohnermeldekarteien hinaus (durch die Auswertung mittels einer umfangreichen Befragungsaktion gewonnener qualitativer Daten), der entscheidende Schritt — die Abstraktion der gewonnenen Ergebnisse und ihre Eingliederung in eine allgemeine Wanderungstheorie — muß aber unterbleiben, da der Erklärungswert der Ergebnisse doch wohl eher auf die fünf Untersuchungsgemeinden beschränkt bleibt.

Höchst interessant ist jedoch die detaillierte Schilderung der methodischen Durchführung der Untersuchung (Konstruktion der Stichprobe, Aufbau des Fragebogens und Durchführung der Befragung, Auswertungsmethoden und statistische Tests), die wichtige methodische Anhaltspunkte, Erfahrungen und Vergleichsmöglichkeiten für alle, die mit ähnlichen Fragestellungen befaßt sind, bietet.

K. HUSA

Späth, H.-J.: Geoökologisches Praktikum. Uni-Taschenbücher 607. Paderborn, Schöningh, 1976. 190 S., 33 Abb., 30 Tab., DM 14,80.

Schon der Titel läßt erkennen, daß es sich bei dem vorliegenden Werk um kein Lehrbuch, sondern um eine Einführung in die Aufgaben und Methoden der Geoökologie mit Anleitungen zum praktischen Arbeiten handelt, um auf diese Weise neue, dem AHS-Unterricht angepaßte Richtungen zu erarbeiten.

In der Einleitung, worin auch eine ungeschminkte Kritik am universitären Geographieunterricht geübt wird, werden die vier Teile des Buches vorgestellt. Jedes Kapitel ist didaktisch-methodisch aufgeschlüsselt, und zwar in einen vorbereitenden Teil, die Arbeiten im Gelände und im Labor; hier wird der Versuch unternommen, die Kausalkette Boden — Wasser — Pflanze und deren Modifizierbarkeit zu bilanzieren und die Auswertung der Gelände- und Laborergebnisse durch eine Bewertung des Standorts sowie Literaturhinweise abzurufen.

Im ersten Teil (Bodenfeuchtebilanz, Bodenfeuchtedefizit und Kunstregenbedarf. Raumzeitliche Veränderungen der Bodenfeuchte benachbarter Ökotope — dargestellt am Beispiel der Alderkerker Platte und der niederrheinischen Stauchmoränenreste) werden, ausgehend von der Diskussion um die Wasserdefizite, die Fragen der Wasserversorgung der Feldfrucht und die Produktionsoptimierung beurteilt.

Der 2. Teil — Grundwasser als ökologisch wirksamer Standortfaktor für die landwirtschaftliche Bodennutzung, dargestellt an 2 Ökotypen (eine Niederterrasse und mächtige fluvioglaziale Sander und Talsandebenen) — bringt den grundsätzlichen Zusammenhang von Grundwassergang, kapillarem Saum und anzustrebenden Grundwasser-Flurabstand in Hinblick auf die Vegetation näher.

Bodenerosion und Ernterückgang im hängigen Gelände (Teil III) werden aufgrund einer kleinräumig differenzierten Analyse der Beziehungen von Bodenerosion und Ertragsfähigkeit hängiger Ackerböden Mitteleuropas dargestellt und diskutiert.

Teil IV (Abfallbeseitigung und Grundwasserschutz — zur Vereinbarkeit zweier aktueller Planungsaufgaben im Umkreis von Ballungsgebieten) erhellt die Problematik der Abfallbeseitigung.

Neu zu überdenken wäre — und dies sind die einzigen Retuschen, die der Referent anzumelden hätte — ob generell Unterboden einem B-Horizont gleichgesetzt werden soll (S. 122) und die Einführung des Symbols N für Nutzungshorizont (s. 134 f) zweckmäßig ist; auch die zweimalige Präsentation von Abb. 1 (S. 48 und 160) erscheint unnötig.

Diese Hinweise sollen jedoch keinen Zweifel aufkommen lassen, daß es sich hier um eine empfehlenswerte, praktische Einführung in ökologische Denk- und Arbeitsmethoden handelt, die jedem, der Eingriffe in den Naturhaushalt plant oder durchführt, die Verantwortung seines Handelns deutlicher macht.

O. NESTROY

Stadelmaier, H.: Das Industriegebiet von West Yorkshire. Tübinger Geographische Studien, Heft 67. Tübingen, Selbstverlag des Geographischen Instituts, 1976. 155 S., 38 Ktn., 8 Diagr. u. 25 Tab. DM 39,—.

Das Industriegebiet von West Yorkshire mit seinem Hauptort Leeds stellt ein historisches Zentrum der englischen Wollverarbeitung und Textilindustrie dar. Schafzucht und Wasserkraft ermöglichten den frühen Aufbau dieses traditionsreichen Wirtschaftszweiges. Einen zusätzlichen entscheidenden Standortfaktor schuf sich das westliche Yorkshire durch die Ausbeutung seiner reichlichen Kohlenvorkommen. Die ursprüngliche standortmäßige enge Verknüpfung von Kohlenbergbau und Textilindustrie löste sich infolge der Verlagerung der Zechen, die schon im 19. Jh. einsetzte, immer mehr auf und ist heute praktisch nicht mehr gegeben. Die günstige Energiebasis sowie eine gute verkehrsmäßige Erschließung trugen dazu bei, daß hier im Zuge der industriellen Revolution auch bald die Eisen- und Metallindustrie Fuß faßten. In der frühen Industrialisierung einerseits und in der starken Verknüpfung mit der Wollverarbeitung andererseits sieht der Vf. einen der Hauptgründe für die gegenwärtigen strukturellen Schwächen des Untersuchungsraumes. Staatliche Wirtschaftsförderungsmaßnahmen sollen dazu beitragen, die Krise in diesem nordenglischen Industriegebiet zu meistern. Jene Krise ist aber nicht bloß eine solche der wirtschaftlichen Anpassung bzw. Neuorientierung, sie ist vor allem eine solche der Städte. Die industrielle Revolution hat die Städtebilder von West Yorkshire entscheidend geprägt. Die funktionale Gliederung und Wandlung des urbanen Bereiches sowie der damit eng verknüpfte physiognomische Umgestaltungsprozeß nehmen in der Arbeit einen breiten Raum ein. Ein beträchtlicher Teil der heutigen Wohn- und Industrieausubstanz stammt noch aus dem 19. Jh. und bedarf dringend der Sanierung. Das gilt insbesondere für die monotonen „Back-to-Back“ Reihenwohnhäuser der zentrumsnahen Stadtviertel. Der Kampf um die Reaktivierung und Verbesserung der Lebensqualität einer traditionsreichen frühindustrialisierten Kulturlandschaft wirft Probleme auf, die den regionalen Bezug sprengen. Durch die Auseinandersetzung mit diesem vielschichtigen

Prozessfeld reicht die vorliegende Untersuchung über den geographisch fixierten Rahmen hinaus.

W. ZSILINCSAR

Ting Kal Chen: Die Volksrepublik China. Nord und Süd in der Entwicklung. Mit Beiträgen von Keith BUCHANAN und Harry HAMM. Länderprofile — Geographische Strukturen, Daten, Entwicklungen. Stuttgart, Verlag Klett, 1977. 219 S., zahlr. Abb. u. Tab.

Weil Informationen über die VR China nicht nur rar, sondern seit dem Wandel in deren außenpolitischer Haltung auch von neuer Aktualität sind, hat Klett eine in den Nürnberger Wirtschafts- und Sozialgeographischen Arbeiten bereits 1974 publizierte Studie des Chinesen Chen, vermehrt um einen Abschnitt aus „The Transformation of Chinese Earth“ von K. BUCHANAN und um einen Kurzbeitrag des FAZ-China-Fachmannes H. HAMM (China nach Mao), in neuer Form herausgebracht.

Nach einer historisch-genetischen Einführung und nach einem von R. STURM gestalteten Abschnitt über Landformen und Klima beschreibt CHEN die Naturräume des Subkontinents, ihre Bodenschätze sowie die wirtschaftliche Entwicklung des Staates. Nord und Süd werden als einander ergänzende Großräume vorgestellt. Unterschiedlich in ihrer Vergangenheit, zerfallen in Zeiten der inneren Schwäche, sind der wirtschaftlich aktive Süden und der Norden als Sitz der politischen und industriellen Macht auch heute noch durchaus unterschiedlich strukturiert. Im Gegensatz zu diesen alten Dualismen und zur variablen räumlichen Ausdehnung in der Vergangenheit zählen heute weite periphere Räume — die Mandchurei, der Nordwesten und Tibet — zu integrierten Teilen des roten Reiches. Nicht sosehr durch diesen räumlichen Dualismus, sondern vielmehr durch die Mißerfolge einer übersteigerten Planwirtschaft ernüchtert, erhielten die einzelnen Provinzen bald größere Selbstständigkeit in der optimalen Nutzung der lokalen Ressourcen. Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist diese wirtschaftliche Dezentralisierung, bedingt durch eine straffe politische und militärische Führung, und die zugehörigen Kommunikationsmöglichkeiten, heute keine Gefahr mehr für die Einheit des Staates. Neben einer Fülle von Daten über China und seine Provinzen, die dem Autor zur Verfügung standen, interessieren die sozial- und wirtschaftspolitischen Experimente. Sie werden in BUCHANANs Beitrag „Ausgewählte Kommunen — regionale Gegensätze und Differenzierungen“ vorgestellt.

Das Länderprofil VR China stellt durch seinen Aufbau sowie durch das ansprechende Karten- und Tabellenmaterial ein Beispiel einer guten Länderkunde dar, auf die nicht verzichtet werden wird, solange Informationen über das

Leben in bestimmten Räumen und die Frage nach den zugehörigen landschaftlichen und den soziokulturellen Hintergründen Anwert haben.

M. SEGER

Vossmerbäumer, H.: Allgemeine Geologie. Ein Kompendium. Stuttgart, Schweizerbart, 1976. X + 277 S., 116 Abb. Broschiert DM 34,—.

Bei der Flut an Lehrbüchern aus allgemeiner Geologie bedarf es einer spezifischen Note, ein neues, derartiges Werk herauszubringen, das erneut die Aufmerksamkeit des Leserkreises erweckt. Dies ist dem Autor, Dozent am Geologischen Institut der Universität Würzburg, vollkommen geglückt. Mit einem sehr individuellen Aufbau des Buches, mit dem Mut, einfach Schwerpunkte zu setzen, wo man sich hierzu gedrängt fühlt, und auf der anderen Seite rapide zu kürzen (z. B.: 118 S. Sedimente und Sedimentgesteine, 4 S. Metamorphose und Metamorphite), mit einem sehr präzisen und knappen Stil und einer zum kritischen Denken auffordernden Darstellungsweise ist hier auf dem Sektor der Literatur über allgemeine Geologie durchaus Neues geschaffen.

Da das Buch auch auf die Erfahrung mit dem Kontakt mit Studenten der Erdwissenschaft und deren häufige Fragen aufbaut, ist es in sehr anregender Weise abgefaßt. Die Vielfalt von noch nirgends so gedrängt zusammengestellten Zahlenübersichten über problematische Themen der Erdwissenschaft wie etwa die so extrem unterschiedliche Dauer geologischer Prozesse, Zahlen über Hebung, Senkung, Einengung, Ausdehnung der Erdkruste, Sedimentationsraten etc. wird vom Leser mit ausgesprochener Spannung aufgenommen, die Information über Methodik beim geologischen Arbeiten und präzise Hinweise auf moderne Literatur zu jedem Einzelthema ist sehr zu begrüßen.

Schwerpunkte der Darstellung liegen vor allem auf folgenden Kapiteln: Wesen der Geologie, Maßstab und Zahlen in der Geologie, tektonische Phänomene einschließlich der Plattentektonik; sodann Arbeitsmethodik einschließlich der Methodik bei Geländearbeit, Literaturstudium, Kartenkunde und Datenauswertung im Lagekugeldiagramm. Eine besondere Stärke stellt der — wie erwähnt — ausführliche Abschnitt über Sedimente und Sedimentgesteine dar, in dem jeweils außer der Struktur deren methodische Erfassung und Deutung auf modernem Stand dargelegt wird. In Kürze aber werden auch die übrigen Baustoffe der Erdkruste von den Mineralien bis zu den Magmatiten und metamorphen Gesteinen behandelt, nicht aber wird eine Behandlung aller Teilgebiete der allgemeinen Geologie angestrebt.

Das durch Sach-, Autorenregister und reich-

lich Literaturhinweise ausgestattete Buch ist nicht nur für den Studenten anregend, sondern kann auch für den Fachmann noch manche interessante Aspekte bieten.

A. TOLLMANN

Wolkenstein, E.: Beiträge zur Methodik des Geographie- und Wirtschaftskundeunterrichtes an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen. Schriftenreihe zur Lehrerbildung im berufsbildenden Schulwesen, Heft 9. Berufspädagogisches Institut des Bundes, Wien 1977.

Der Titel entspricht nicht ganz den gestellten Erwartungen. Es handelt sich um eine Zusammenfassung der an einem Seminar in Salzburg Jänner 1976 gehaltenen Referate, welche sich vorwiegend mit der Wirtschaft der österreichischen Bundesländer befassen. Methodische Anregungen für jüngere Kollegen bieten bloß zwei Referate: WANKA (Vorbereitung und Durchführung einer Geographiestunde) und TAKACS (Formen der Leistungsfeststellung und Beurteilung im Geographieunterricht). Zusammenfassend stehen Berichte von Arbeitsgruppen über Probleme des Geographieunterrichtes (auch Fragen des Lehrplanes) an Frauenoberschulen, Handelsakademien und Höheren technischen Lehranstalten. Letztere haben die geringste Stundendotierung. Leider zählt man die landwirtschaftlichen Schulen im Bereiche der Verwaltung noch immer nicht zu den berufsbildenden Schulen, daher hatten an diesem Seminar auch keine Kollegen dieses Schultyps teilgenommen und über ihren Problembereich berichten können.

M. BLASONI

Weichbrodt, E. (Hrsg.): Geographische Mobilität im ländlichen Raum am Beispiel des Landkreises Eschwege. Berliner Geographische Studien, Band 2. Berlin, Institut für Geographie der Technischen Universität Berlin, 1977. XIV + 155 S., 37 Abb., 2 Karten, 2 Fragebogen. DM 9,50.

Eine Projektgruppe, zusammengesetzt aus wissenschaftlichen Assistenten und Studenten, hat im Zusammenhang mit den von Prof. Dr. W. WÖHLKE seit Jahren durchgeführten Untersuchungen über die „Strukturveränderungen im ländlichen Raum“ eine beispielhafte Arbeit über die Mobilität im Landkreis Eschwege, der bedingt durch seine Zonenrandlage einen echten „Passivraum“ darstellt, vorgestellt.

In den Jahren 1969/70 wurden insgesamt 5.241 Haushalte mit Fragebogen über ihre Mobilitäts- oder Stabilitätsmotive angeschrieben. Die Auswertung des gültigen Rücklaufes der 74,5% Antworten ergab eher schichten- als altersspezifische Mobilitätsunterschiede. Die Wanderungsdistanzen der sozialen Unterschichten

waren geringer als die der höheren Schichten. Keine Mobilitätsunterschiede waren zwischen Pendlern und Nichtpendlern festzustellen. Fazit: Durch den Wandel der Wertvorstellungen über die für die Grunddaseinsfunktionen (wohnen, erholen, bilden, ver- und entsorgen, Verkehrsmöglichkeiten und Kommunikationsmöglichkeiten) notwendigen Einrichtungen entstand im Kreis Eschwege eine qualitative Verminderung der Arbeitskräfte und eine Überalterung der Bevölkerung.

M. STENZEL

Die Wetterau und ihre Randgebiete. Rhein-Mainische Forschungen, H. 82. Frankfurt am Main, Verlag Waldemar Kramer, 1976. 256 S., DM 20,—.

Der Band bringt ausgewählte Abschnitte zur Geomorphologie, Paläoökologie und Archäologie und wurde von K. DIES als Exkursionsführer zusammengestellt. Einleitend schildert G. H. R. von KOENIGSWALD das Zustandekommen einer paläoanthropologischen Abteilung am Senckenberg Museum Frankfurt am Main und die Bedeutung dieses neuen, auf den fossilen Menschen gerichteten Wissenszweiges. E. BIBUS' Beitrag über Pliozän und Quartär der Wetterau und ihrer Randgebiete beginnt mit der Beschreibung der drei wesentlichen Faktoren der Morphogenese dieses Raumes, der zunächst tektonisch abgesenkt wurde, sich dann zum Sedimentationsgebiet und letztlich zum Zerschneidungsrelief entwickelte. Es folgt die Erörterung der paläomorphologischen Situation des mittel- bis unterpliozänen bis 30 m mächtigen Wetterauer Braunkohlenflözes und der „Nauheimer Kantkiese“. Weiters zeigt der Autor den Forschungsstand hinsichtlich des altpleistozänen Klimawandels und seine Klimaschwankungen anhand von Stratigraphie und Pollenanalysen auf. Mit Hilfe der Lößstratigraphie und der Paläopedologie wurde den äußerst komplizierten Verhältnissen der Erosion und Terrassierung bis zum Jungpleistozän nachgegangen. Auch auf die Unterscheidungsmerkmale präwürmzeitlicher und jüngerer Lösser wird eingegangen.

Die Untersuchungen von K. DIES befassen sich mit den quarzitären Sandsteinen des Aquitans von Münzenberg im Hinblick auf tektonische Verstellungen. Aus einer einheitlichen um 250 m liegenden Fläche bildeten sich prärißzeitliche Horste und staffelförmig abgesunkene Gräben. Ein weiteres wichtiges Exkursionsziel, die „Mosbacher Sande“, eine Sedimentfolge von Ältestpleistozän bis Jungwürm wird nun ausführlich von demselben Autor behandelt. Weiters beschäftigt sich K. DIES mit dem rheinhessischen Unterpliozän im Hinblick auf Ökologie und Primatenevolution mit Schilderung der wesentlichsten Fossilfunde.

Den Großteil des Bandes bilden nun Beiträge zur Altsteinzeitforschung mit Einbeziehung der geomorphologischen Fundsituationen, wobei sich die Bedeutung der Geowissenschaften für die Archäologie deutlich manifestiert.

E. STOCKER

Weisheit, W.: Die ökologische Benachteiligung der Tropen. Stuttgart, B. G. Teubner, 1977. 127 S., 39 Fig. Kartiert DM 28,—.

Unter dem gleichen Titel hat der Autor auf dem Deutschen Geographentag in Mainz 1977 den Hauptvortrag gehalten und damit unterstrichen, welche Bedeutung diesem Thema zukommt. Anlage, Aufbau und Inhalt gaben und geben Anlaß zu kritischen, teilweise wissenschaftstheoretischen Bemerkungen.

Die Grundkonzeption ist dem Erdwissenschaftler klar, sie wurzelt im globalen Gegensatz Ektropen zu Tropen: hier die dünne Verwitterungsdecke, jedoch stete Gesteinsaufbereitung und dadurch Basennachschub, Wasserableitung in den Untergrund und Möglichkeit für Quellen, dort eine tiefe, oft Zehner von Metern betragende Latosoldecke — warum fehlt dieser Begriff, der weltweit bekannt ist, dafür der von den benachbarten Freiburger Bodenkundlern angeratene „Kalisole“? — die nicht seit dem Ende der letzten Eiszeit, sondern meist schon vor Jahrmillionen geprägt wurde, dicht gelagert und an Nährstoffen verarmt ist; hier die fast perfekte Technisierung der Landwirtschaft, das Erkennen der „Umwelt“ und deren Erhaltungsmöglichkeit von großen Teilen der Bevölkerung, dort uralte Wirtschaftsformen, Raubbau usw., was letztlich dazu führt, daß bei optimalen Klimabedingungen in den Tropen (abgesehen von teilweise zu intensiven Niederschlägen) eine nur geringe Produktionskraft vorhanden ist.

Die Hauptaufgabe des Autors und zugleich jedes Geographen ist, die zu diesem umfassenden Thema vorliegenden Ergebnisse der Nachbardisziplinen, der sogenannten „objektbezogenen Disziplinen“, zu integrieren, was mit Ausnahme der jüngsten Literatur (vergl. O. FRÄNZLE) meist nicht erfolgt. Der Autor gliedert in drei Abschnitte: im ersten stellt er Grundthesen, die Probleme und gleichzeitig die Ergebnisse vor, im zweiten werden hiezu „Materialien“ dargeboten und im dritten „zusätzliche Ausführungen“ gemacht, wodurch der erste, entscheidende Abschnitt an Substanz verliert, weil die Begründung erst in den „Originaldaten“ des zweiten oder zum Teil in den „Zusatzinformationen“, meist Literaturzitate, des dritten liegt. Eine für die geographische Betrachtung wesentliche Zusammenschau kann dadurch nicht erreicht werden.

Von Vorteil, daß viel Material aus anderen Sprachräumen und von anderen Disziplinen

herangezogen wird, ganz besonders von der Bodenkunde, der die Hälfte des letzten Abschnittes gewidmet ist und die auch in den ersten beiden Teilen stark vertreten ist. Daneben sind Hydrologie, der Landbau (Problematik der shifting cultivation), die Ökologie (unter H. KLINGE, nicht KLINGER in der Danksagung!) und endlich die seit Albrecht PENCK der Geographie zufallende Tragfähigkeit die entscheidenden Bereiche. Gerade zur Tragfähigkeit — ein Forschungsfeld, das bis heute nur sehr selten beschritten wurde, ausgenommen H. MENSCHING, der das „ökologische gap“ der Geographie richtig erkannte — hätte aber mehr beigebracht werden müssen, so fehlt ISENBERG, auch Berechnungen, wie sie von bodenkundlicher und bodengeographischer Seite angestellt wurden (MÜCKENHAUSEN, GERASSIMOV) vermischen wir. Dafür hätte man auf die in einschlägigen Lehrbüchern besser dargestellten pedologischen Grundzusammenhänge (SCHEFFER-SCHACHTSCHABEL 9. Aufl. 1976 — nicht 1966 — ist dafür ein ausgezeichnetes Beispiel) verzichten können. Dadurch bliebe manche Unsicherheit auf diesem Sektor weg: Oxisole oder Oxysole, Response ist mit Wirkung zu übersetzen, bei der Nomenklatur der tropischen Böden fehlen die US-amerikanischen und die FAO-Bezeichnungen u. a. m.

Wie es anders gemacht werden kann? Es würde genügen, das Modell von LAATSCH für die Verwitterung (Bodenbildung) der Ektropen jenem für die (humiden) Tropen gegenüberzustellen. Und ein ebensolches für den Wasserkreislauf, wie es in verschiedenen Lehrbüchern bereits enthalten ist. Das wäre anschaulich und für den (künftigen) Lehrer der Oberschule, für den es laut Vorwort vor allem bestimmt ist, ausreichend. Für unseren (Wiener) Bereich gilt dies nicht, denn seit Jahr und Tag wird dieses Thema in der physischen Grundausbildung dem künftigen AHS-Lehrer vermittelt. Die Kenntnisse über Wasser- und Nährstoffkreislauf und damit die Produktionskraft und Tragfähigkeit in verschiedenen Klimagürteln der Erde — bei globalem Vergleich und nicht bei modellartiger Behandlung des Stoffes! — ist Kern der „Physischen Geographie und Landschaftsökologie“. Deshalb hat sich der Rezensent zu einer kritischen und längeren Stellungnahme berechtigt gefühlt und gibt sie dem künftigen Lehrer mit, der aus dem Buch viele Anregungen erhalten wird.

J. FINK

Winkler, E. — W. Kümmerly: Die Erde und ihre Landschaften. Bern, Verlag Kümmerly u. Frey, 1977. 260 Seiten, 14 Kartenbeilagen. Sfr. 98,—.

Unter den zahlreichen Bildbänden der jüngsten Zeit nimmt dieser Jubiläumsband eine

besondere Stellung ein; den Landschaften als Lebensraum wird unter verschiedenen Gesichtspunkten, ohne dabei lehrbuchartige Darstellung abzugeben, eine vielseitige Betrachtung vom Landschaftsinventar zum Gedanken des aktiven Verantwortungsbewußtseins für die Landschaft gewidmet. Die Landschaftsgürtel von den Polarzonen bis zu den tropischen Regenwäldern enthalten Beispiele von Natur- und Kulturlandschaften im Sinne einer vergleichenden Länderkunde. Breiter Raum wird der Schilderung der Gefährdung der Landschaft (Natur- und Zivilisationsgefahren) und Abwehr dieser Gefährdung zugedacht, Landschaftsschutz wird an verschiedenen Beispielen erläutert. Ein Verzeichnis der Nationalparks und Reservate beschließt den Band.

Sinnvoll war es, bei Weltstädten die Bevölkerungszahl der Agglomeration und nicht des städtischen Verwaltungsgebietes zu nennen. Einige textliche Ungereimtheiten haben sich leider eingeschlichen, z. B.: „Die Zentral- und Ostalpen können als Grenze des germanisch-romanischen Kulturbereiches bezeichnet werden“. Auch das kaiserliche „Lustschloß“ Schönbrunn ist eine nicht gerade passende Titulierung. Die Karte der Kulturräume folgt nicht immer den Gedanken von N. KREBS und A. KOLB. Es wirkt eigenartig, den sowjetischen Kulturraum in einen arktisch-eurasischen, russischen, orientalischen und innerasiatischen Kulturkreis aufzuspalten, andererseits aber Teile des sowjetischen Machtbereiches östlich des Baikalsees dem ostasiatischen Kulturraum zuzuordnen.

M. BLASONI

Zeitschrift für Gletscherkunde und Glaziologie,
Bd. X 1974; Bd. XI, H. 1 u. H. 2 1975 und
Bd. XII, H. 1 1976.

Zur großen Freude aller Fachkollegen erschienen nach längerer Unterbrechung die oben genannten Bände in kurzer Folge. Es ist nicht möglich, sie inhaltlich zu referieren, wohl aber auf die Geschichte dieser angesehenen Publikationsreihe hinzuweisen:

Die Zeitschrift für Gletscherkunde (mit dem Untertitel „für Eiszeitforschung und Geschichte des Klimas“) war 1906 von E. BRÜCKNER begründet und von diesem bis zu seinem Tod 1927 herausgegeben worden. Mit dem XVI. Band übernahm sie R. v. KLEBELSBERG und führte sie bis in die Kriegszeit weiter. Ab 1949 gab er als Fortsetzung die neue Reihe unter dem derzeitigen Titel heraus, von der bis zu seinem Tod 1964 5 Bände erschienen. Unter großen Mühen gelang es dann den neuen Herausgebern H. HOINKES und H. KINZL, sie mit dem Band VI/1970 zu reaktivieren. In rascher Folge erschien nun jährlich ein Band, bis neuerlich durch den Tod von H. HOINKES 1975

und die schwere Erkrankung H. KINZLs sowie vor allem durch materielle Schwierigkeiten ein beängstigender Stillstand eintrat. Nunmehr sind dem Herausgeber H. KINZL als Schriftleiter G. PATZELT und M. KUHN helfend beigesungen; sie lassen hoffen, daß die für die österreichische und internationale Forschung wichtige Zeitschrift weiter erscheinen wird.

Die Bedeutung der Zeitschrift für Gletscherkunde liegt nicht nur in der Erfassung des gesamten im Titel angegebenen Forschungsfeldes (und weiterer, die sogar darüberhinaus greifen, wie dies der Aufsatz über ein Lößprofil im Salzachtal beweist) und der regionalen Streuung, sondern darin, daß trotz der bekannten materiellen Schwierigkeiten in den Abhandlungen die für Originalarbeiten unerlässlichen Daten, Tabellen und Abbildungen in ausreichender Zahl enthalten sind. Daneben verfügt jedes Heft (zwei Hefte bilden jeweils einen Band) über kürzere, aber ebenso originale Mitteilungen und Berichte.

Im Mittelpunkt der Forschung stehen selbstverständliche Messungen über Massenhaushalt und Bewegung der Gletscher. B. MESSERLI initiierte eine Arbeitsgemeinschaft, die die Schwankungen des Unteren Grindelwaldgletschers untersuchte. R. FINSTERWALDER und H. RENTSCH stellten für 8 ausgewählte Ostalpengletscher für die Periode 1950/1959/1969 eine Aufhöhung von 0,1 m/Jahr fest (gegenüber dem jährlichen Einsinken von 0,6 m für die Periode 1920/1950 an den gleichen Objekten gemessen). H. ROTT analysierte mit Hilfe von Landsatbildern Tiroler Gletscher, H. SLUPETZKY nahm, ebenfalls im Rahmen des IHD-programms, Messungen am Stubacher Sonnblockkees vor. D. BARSCH und G. HELL berichten über Blockgletscherbewegungen im Oberengadin. Zur Messung der jährlichen Massenbilanz nahmen L. LLIBOUTRY und M. ECHEVIN Stellung, ebenso S. MARTIN, alle vom Laboratorium für Glaziologie in Grenoble. Auch viele Mitteilungen und Berichte befassen sich mit dem zentralen Forschungskapitel.

I. ALLISON/Melbourne berichtet von Gletschern von Neuguinea, für die nach wie vor ein starker Rückgang zu verzeichnen ist (was auch für die neuseeländischen gilt, die während des INQUA-Kongresses besichtigt wurden). Ebenfalls für Neuguinea werden von E. LÖFFLER absolute Daten zu älteren Vergleitscherungen mitgeteilt. Stratigraphisch bedeutsam auch der Beitrag von P. E. CARRARA und J. T. ANDREWS zur Vergleitscherung in SW-Colorado, die bisher auch für das Holozän angenommen wurde.

P. STEINHAUSER untersuchte die Dicke des Dachsteineises, zusammen mit K. APIC wurde mittels geophysikalischer Methoden der Unter-

grund des Inntals bei Thaur ermittelt, wodurch der Anschluß an die alte Bohrung von Rum gewonnen wurde.

Schließlich ist die Eismorphologie durch Beobachtungen an Büßerschnee im Pamir vertreten, die von V. M. KOTLYAKOV und I. M. LEBEDEVA gemacht wurden und ganz besonders ist die wissenschaftsgeschichtliche Darstellung von G. HAMANN über die Ent-

deckung des Franz-Josef-Landes hervorzuheben.

Abschließend sei auf die ausgezeichnete Ausstattung (Papier, Druck, Kartenbeilagen) und die einer solchen Zeitschrift entsprechenden Accessoires (Rezensionen, Nekrologe) hingewiesen. Hoffen wir, daß dieses Niveau gehalten werden kann.

J. FINK

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [120](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 182-206](#)